

# Landesbibliothek Oldenburg

## Digitalisierung von Drucken

### **Vollständiges Handbuch der ganzen praktischen Artzneygelahrtheit aus den Schriften der berühmtesten Aerzte und den Werken der gelehrten Gesellschaften ...**

mit einer Einleitung von den Unterscheidungskennzeichen der Krankheiten, der Diät, dem Puls, dem Zusammenhange der Nerven und einem kurzgefaßten Grundrisse der thierischen Oekonomie versehen

**Brookes, Richard**

**Berlin, 1766**

Von den Weiberkrankheiten.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-9035**

Von  
den Weiberkrankheiten.

---

Von der Bleichsucht.

(Chlorosis.)

Sydenham hält die Bleichsucht vor eine Art von hysterischem Zufall. Man erkennt die Gegenwart derselben an einer besondern Bleichheit des Gesichts sowohl, als des ganzen Körpers. Das Gesicht zeigt eine livide oder etwas grünliche Bleiche und einen dunkeln oder rothen Ring um die Augen, ist auch gedunsen: die Augenlieder und Knöchel schwellen oft, der Körper ist träge und schwer, besonders läßt sich in den Beinen eine spannende Müdigkeit spüren, das Othemhohlen wird schwer, das Herz klopft, der Kopf thut weh, der Puls ist fieberhaft; die Personen sind beständig schläfrig, und oft mit wildem Hunger (*Pica*) geplagt, so daß sie Kohlen, Kreide und dergleichen essen; daneben bleibet die monatliche Reinigung aus. Zuweilen gesellet sich, wenn die Krankheit aufs höchste gekommen ist, noch ein *Clavus hystericus* dazu.

Man sucht die Cur dieser Krankheit durch Stahlarzneyen, dergleichen im Abschnitt von der Mutterkrankheit angegeben worden sind, und die nach dem Alter der Patientinn eingerichtet und mit Wein eingenommen werden müs-

sen, oder mit einer roborirenden Infusion, mit Angelikawurzel zu bewirken. Wenn die Patientinn nicht gar zu schwach ist, so mag man sie ein paarmahl purgieren lassen, ehe sie diese Mittel zu gebrauchen anfängt; [oder sie mag folgende Pillen sogleich gebrauchen:

1. ℞. Chalyb. cum Sulph. praep. Pulv. Ari compos. Senn. Rhabarb. an. ʒj. Extr. Ablinth. q. f. M. F. Pil. mediocr. Davon taglich zweymahl, vier bis fünf Stück mit Stahlwasser zu nehmen. Oder:
2. ℞. Sapon. castil. ʒiij. Rhabarb. pulv. Spec. Hier. pier. Limatur. mart. an. ʒʒ. Syr. e Cort. aurant. q. f. M. F. Electuarius; wovon zweymahl taglich zwey Strupel müssen gebraucht werden.]

Zeister lobt *Attenuantia*, abführende und stärkende Arzneyen, nebst guter Diät und Bewegung; besonders aber fünf bis acht Gran Stahlpulver, mit ʒ eines dienlichen Elaeosacchari vermischt oder des Abends mit einem bittern Extract gegeben. Ferner will er die Mittel, welche die monatliche Reinigung treiben, zur rechten Zeit gebraucht wissen, wohin Fußbäder und Aderlässen am Fuß (um die Zeit wenn die Reinigungen ausbrechen müsten, falls nehmlich solche bekant ist,) gehören. Und geht

es

es damit nicht, so schlägt er die Ehe, als das zuverlässigste Mittel vor.

Astruc rath aperitiv Brühen, mit den Wurzeln von Aristolochia, Färberröthe, Mannstreu, Spargel und dergleichen von jedem einer Linze gekocht, und mit gequetschten Kellerwürmern vermischt. Ferner verschreibt er den Borax zu funfzehn Gran, oder *Arcan. dupl. et Tartar. vitriol.* ℥ss. *Tart. Martial. solub.* gr. xxiv. Und mit diesen Mitteln muß man zwey und zwanzig Tage und länger anhalten. Mineralwässer thun in der Bleichsucht, vermöge ihrer zugleich eröffnenden und verdünnenden Eigenschaft, Wunder. Nachdem die Kranken zubereitet sind, können Lattwergen mit Stahlarzneyen, Martialblumen, Martialerocus und dergleichen zu ℥j. auf jede Dose; nachher aber alterativische Mercurialien, als mineral. Aethiops zu ℥j. Zinnober zu viij. Gran; dann Borax zu zwölf Granen, *Arcanum dupl.* zur ℥ss. oder Kellerwürmer zum ℥j. verordnet werden. Die eröffnenden Harze, z. E. Myrrhen, Aloe, Teufelsdreck, sind auch nicht ohne Nutzen. Erweichende Bäder, öfteres Abführen, Bewegung, vornehmlich aber der Ehestand, sind hiebey nicht zu vergessen. Er verspricht sich auch viel Gutes, von dem in die weiblichen Geburtslieder geleiteten Rauch, derer außs Feuer geworfenen Spießglasschlacken. Allein der Dampf eines Decokts von Poleykraut, und dergleichen ist viel besser.

## Von der Verstopfung der monatlichen Reinigung.

So bald ein gesundes Mädchen ihren vollen Wachsthum erreicht hat, wird sie gleichsam vollblütiger, und fängt an monatlich den überflüssigen Theil des Geblütes durch die arteriellen Poros, welche sich in der Bärmutter öfnen, zu verlieren. Boerhaave.

[ Die Alten schrieben die periodische Wiederkunft dieses Blutverlusts dem Einfluß des Mondes zu. Weil aber heut zu Tage wenige Leute mehr glauben wollen, was man ihnen nicht erklären kann, so ist diese Meynung nicht mehr unter den Aerzten allgemein. Gleich nachdem man die verborgenen Qualitäten der Alten zu verbannen angefangen hatte, nahm diese Ungläubigkeit dergestalt überhand, daß einige gar beweisen wollten, der Mond habe keinen Einfluß auf die Ebbe und Fluth der See. Doch dieser Eigensinn verschwand unter den Anhängern des Newtonischen Lehrgebäudes, da dieser große Mann bewiesen hatte, daß der Mond, nach gewissen mechanischen Gesetzen durch seine Attraction, dieses Phänomen bewürkte. Jedoch worinn diese Attraction eigentlich bestehe, wissen wir nicht, und sind also nicht viel weiter. Viele Aerzte die dem Mond durchaus keinen Einfluß auf uns zugestehen wollten, haben sich doch endlich durch ganz

ganz unwidersprechliche Wahrnehmungen müssen bedeuten lassen. So erwähnt Junker z. E. unter den procatarctischen Ursachen der Convulsionen auch die Mondveränderungen, gestehet aber dabey zugleich, daß die Art wie der Mond auf uns wirke, noch immer ein Geheimniß bleibe. Freind sucht die Nichtigkeit des Einflusses derer Mondveränderungen auf die Reinigung der Weiber dadurch zu beweisen, daß alle Weibsbilder von einerley Alter und Leibesbeschaffenheit, die in einem Landstrich beyammen wohnen, diese Reinigung nicht zugleich bekommen. Wenn man aber auch die Richtigkeit dieses Einwurfs zugiebt, so beweiset dieses doch nichts: denn kein Arzt kann sich schmeicheln, die Leibesbeschaffenheit aller Weibsleute einer Gegend aufs genaueste zu kennen, und Freind kann unmöglich beweisen, daß es auch nur zwey Personen würcklich giebt, deren Constitution vollkommen einerley ist, und die, welches er auch noch hätte betrachten müssen, völlig einerley Lebensart führen. — Die wildesten Nationen schreiben dem Mond einen Einfluß auf die Veränderung des Weibsvolcks zu, und wir können die Würcklichkeit desselben unmöglich bloß deswegen bestreiten, weil wir sie nicht begreifen können. Daß Austern und Muscheln fetter und voller, als im Neumond sind, ist eine Sache, die ich aus eigener Erfahrung be-  
theuren kann. Diese Beobachtung ist von vielen, von jeher gemacht worden; Auch Zug-  
hes,

hes, in seiner Naturhistorie der Insel Barbados, gedenkt derselben; Gleichwohl ist es unmöglich die Art, wie dieses zugeht, zu erklären. Wie vielfältige Streitigkeiten hat man nicht über die Crisen der Fieber gepflogen? Alle diese Streitigkeiten würden leicht können entschieden werden, wenn man die Natur, durch undienliche Mittel, nicht stören, und, an statt nach den Tagen zu rechnen, auf die bald schnellere und bald langsamere Bewegung des Mondes achten wollte. Hoffmann sagt, Crises septenario et semiseptenario judicandae; und hält nach dem Hippocrates den vierten, siebenden, eilften, vierzehenden, u. s. w. vor critische Tage; weit zuverlässiger aber ist es, wann man die Stellung des Mondes bey dem Anfang einer Krankheit anmerken und die Zeit berechnen wollte, in welcher sich derselbe 45, 90, 135, 180, 225, 315, oder 360 Grad fortbewegt, welches bald etwas innerhalb, bald über die von den Aerzten festgesetzte critische Zeiten fallen würde. Wäre es meinem Plan nicht zuwieder, so könnte ich hier gar leicht beweisen, daß dieses keine neugebackene Meynung ist, sondern von Aerzten mit guten Gründen bestätigt worden; doch ich würde allzu weitläufig werden. ]

Mead spricht hievon mit mehrerer Zuversicht; er sagt, jedermann weiß, wie groß der Antheil ist, welchen der Mond an der Beförderung der monatlichen Reinigung der Frauen hat;

hat; und hält vor unstreitig, daß die Abhängigkeit derselben vom Mond noch merklicher, ja völlig allgemein seyn würde, wenn nicht unendliche Verschiedenheiten von Leibesbeschaffenheit, Clima, und Lebensart auf diese oder jene Art, darinnen Abänderungen machten.

Boerhaave merkt an, daß bey vorhandener Verstopfung der Monatzeit, der Körper plethorisch und träge wird; die Kranken sind schwer, sehen bleich und haben Schmerzen im Kreuz und in den Weichen; alle Berrichtungen des Körpers werden benachtheiligt. Zuweilen sucht sich das Blut einen Weg und quillt aus Augen, Ohren, oder Nase, am Zahnfleisch, durch die Speichelgänge, die Gefäße der Speiseröhre, hervor, oder geht mit dem Stuhlgang oder Harn weg; fließt auch wohl aus den Brüsten, der heilen festen Haut, Wunden und Geschwüren.

Die Folgen hievon sind zuweilen eine Verderbung der innern Theile und unzählige andre Krankheiten, die theils von einer schon vorhandenen Verderbung der Säfte, theils von der sich ereignenden Verletzung der Gefäße entstehen. Boerhaave.

Die Verstopfung der monatlichen Reinigung verdirbt den Appetit, und erweckt *Picam* und *Malaciam* oder den wilden Hunger. Wenn sie lange anhält, und sich gar widerspenstig bezeigt, so ist eine Scirrhopität der Bärmutter oder Zerreißung der Gefäße in andern Theilen, beson-

besonders den Lungen zu befürchten. Minder gefährlich ist sie, wenn die Gebärmutter dabey nicht aufgetrieben und verstopft zu seyn scheint, auch die sonst bey dem Ausbruch der monatlichen Reinigung gewöhnlichen Symptomen sich nicht spüren lassen. Ist der weiße Fluß dabey, so pflegt selbiger anzuhalten, und die Materie nach und nach grün und scharf zu werden, da sie denn die Gebärmutter angreiffet, und darinnen zu künstigen Wassersuchten, nach und nach der Grund gelegt wird.

Hefftige Kälte, Kummer und Traurigkeit, Schreck, übermäßige Evacuationen, verdickende Diät, Crudität der Säffte, saure Dinge und adstringirende Arzneyen können sämtlich zur Verstopfung der monatlichen Reinigung Anlaß geben. *Astruc.*

Die Cur muß hier fast wie bey der Mutterkrankheit seyn. Wenn denn die in letzterer Krankheit gebräuchlichen Mittel nicht helfert wollen, so muß die Patientinn alle Morgen, in vier Löffeln, voll von einem hysterischen Zulep, zwölf Tropfen Hirschhorngest, und alle Abend *ʒj.* von dem *Pulv. e Myrrh. compos.* mit Pomeranzen syrup, zum Bolus gemacht, einnehmen. *Sydenham.* Allen rath den innerlichen Gebrauch der spanischen Fliegen und des Camphers an, wovon man zwey bis sechs Gran verordnen kann.

*Hoffmann* verschreibt Stahlarzneyen oder Pillen aus Aloe, Mirrhe, Saffran, Bernstein, Biber

Bibergeil und runden Aristolochenwurzeln. Pit-  
cairn zieht dem Stahl Mercurialien vor;  
[mann kann solche hier folgendermaassen ver-  
ordnen:

1. R. Mercur. dulc. gr. x. Conserv. ro-  
far. rubr. q. f. ut F. Pilula, hora somni  
sumenda. Des Morgens darauf muß  
jedesmahl folgender Bolus genommen  
werden:
2. R. Pulv. Ialapp. Pulv. e Senn. comp.  
an. ʒj. Tartar. vitriol. gr. vj. Ol. Pu-  
leg. gr. ij. Syr. Cort. aurant. q. f. M.  
F. Bolus.

Nach Alter und Beschaffenheit des Patienten  
können die Dosen hievon vermindert werden.  
Mann muß aber den Mercurius auf diese Weise  
nicht allzulange fortgebrauchen lassen, um keinen  
Speichelfluß zu erwecken.

Mit folgender Lattwerge kann mann eine  
geraume Zeit anhalten, und bey jedesmahligem  
Gebrauch ein Glas guten, blanken Weins nach-  
trinken lassen:

3. R. Conserv. absinth. rom. Rutae an.  
ʒʒ. Chalyb. rubig. praep. ʒvj. Ae-  
thiop. mineral. ʒʒ. Pulv. Ari comp.  
pos. Cort. Winteran. Castor. Croci,  
Myrrh. Rad. Aristol. rot. Boracis an.  
ʒj. Syr. e Cort. Aurant. q. f. M. F.  
Ele-

Electuar. crassius, Dosis quantitas Nuc. moschatae minoris, ter de die.

Sollten die Säfte zu Stockungen geneigt scheinen, so muß man hiebei, durch Bähungen und Frictionen der Füße, Aderlassen am Fuß oder sonst, Uterinpurgangen, Reinigungstreibende Arzneyen; durch Pflaster, Bähungen, Schmieren, Räuchern und Wärmen; ingleichen durch Stärkung derer durch Vollheit geschwächten Gefäße, mit roborirenden und Stahlarzneyen, allen solchen Stockungen vorzubeugen suchen.]

Vor Mutter- oder Uterinpurgangen werden gehalten, Aloe, Myrrhen, Bryonien, Colocintin, Amoniack, Bdellium, Sagapenum, Opopanax, Teufelsdreck, Galbanum und Elixir Proprietatis.

Nach diesen treiben die monatliche Reinigung auch Aristolochia, Beinfuß, Cardiaca, Camillen, Wachholder, Majoran, Katzenkraut (Marum,) Mutterkraut, Poley, Kautte, Saadebaum, Salbey, Hollunder, Serpillum, Tanacetum, Thymian; [zu welchen man noch beifügen kann; Melissen, Rosmarin, gelbe Veilchenblumen, Saffran, Lorbeeren und Wachholderbeeren, Bernstein, Rhabarber und Gewürze; ferner Borax, flüchtige und feuerfeste Laugensalze, gewürzhaffte hitzige Öhle, die Rinden von Guajac, Sassafras, Wachholder, und Zimmet, Citronen- und Pomeranzenschaalen.]

Boer.

Boerhaave glebt, an einem andern Orte folgende resolvirende Arzneyen an:

4. R. Aq. Rutae ℥xij. Borac. venet. ℥ij. Sal. volat. oleof. ℥iij. Mellis puriff. ℥iij. M. Cap. ℥j. omni hora diei. Zugleichen:
5. R. Elix. propriet. cum sal. tartar. praep. Sal. volat. oleof. Sal. purgant. fennert. an. ℥ß. Cap. gutt. xxv quater de die, ex vino. Oder;
6. R. Sapon. venet. Borac. Aloes. pur. an. ℥ij. M. f. Pil. singulae gr. iij. Cap. vna, quater de die. Oder:
7. R. Sperm. Cet. Borac. an. ℥ij. M. F. Pulv. Divid. in doses viij. quarum capiat vnam omni hora. ex vini paulillo.

Resolvirende Pflaster sind, das *de Cumin*, *de Meliloto*, *de Galbano*, *de Lauru*, *de Labdano* und *Oxycroceum*; dergleichen läßt man auf die Fußsohlen, den Nabel und in die Weichen legen. Fomentationen können mit venetischer Seife und obgemeldeten Kräutern bereitet werden.

Zum Schmieren kann man Nervinsalben, mit aromatischen Oehlen vermischen, als:

8. R. Ungu. virid. et nervin. an. ℥j. Ol. baccar. Iunip. Sabin. Extr. Rutae, Castor. an. ℥ß. M. F. Linimentum.
- Zweyter Theil.                      S h                      Diese

Diese läßt man auf dem Nabel, in den Weichen und auf der Schaam einreiben. Man kann auch Dämpfe von einigen Kräutern in die Schaam leiten.

Folgender roborirender Wein kann hier verordnet werden;

9. R. Limat. ferri recent. Cort. Peruv. Winteran. an ʒij. Rad. Rhabarb. exsicc. ʒß. Vine rhenan. generosiss. M. F. s. a. Vinum medicatum. Dosis ʒij. ter de die, vacuo stomacho. Boerhaave.

Ich habe anzumerken vergessen, daß Astruc die monatliche Reinigung nicht einer allgemeinen, sondern einer besondern Plethora derer Gefäße der Bärmutter zuschreibt; daher macht eine doppelt so starke Aderlässe nicht so viel Luft, als die kleine Quantität, welche aus den Gefäßen der Bärmutter fließt. Und ausgemergelte Personen können ihre monatliche Reinigung sehr ordentlich haben, da doch gewiß kein Ueberfluß von Geblüt bey selbigen vorhanden ist.

Von dem unnatürlich starken Fluß der monatlichen Reinigung, oder Hämorrhagien aus der Bärmutter.

(Haemorrhagia uteri.)

Nicht ein jeder starker Blutfluß aus der Bärmutter ist vor schädlich zu halten; sondern  
nur

nur alsdenn, wenn die Personen davon entkräftet werden, und andre Zufälle, als Mangel des Apetits, Unverdaulichkeit, eine Schwere im Magen, üble Gesichtsfarbe, schwacher Puls, oft auch gelinde Hitze, ein ödematöser Geschwulst der Füße und unruhiger, auch wenig erquickender Schlaf, darauf entstehen.

Zuweilen fließet die monatliche Reinigung zur rechten Zeit, aber unnatürlich stark; in andern Fällen kommt sie zweymahl und öfter in einem Monat wieder; noch in andern hält sie verschiedene Tage länger, als gewöhnlich, an.

Bald fließt flüßiges, hellrothes Blut aus der Bärmutter; und das wird besonders nach unzeitigen Niederkunsten, oder wenn ein Stück von der Nachgeburt zurück geblieben ist, welches die Gefäße offen hält, beobachtet. Bald gehen geronnene, fleischähnliche Klumpen, von der Größe eines Eies, mit dem Blut weg; z. E. wenn die monatliche Reinigung einige Monate lang verhalten gewesen ist. Bald endlich ist das abgehende Blut grumös, geronnen und schwarz, wie gemeiniglich bey zarten, vollblütigen, Personen, die ersten Tage nach der Niederkunft bemerkt zu werden pflegt. Bey Cachectischen Patienten und wenn ein solcher Fluß lange gedauert hat, ist das abgehende Blut dünn, wässerig und schleimig. Bey scorbutischen ist es verderbt, stinkend, scharf, und erweckt Schmerzen. Bey jüngern Weibspersonen, die noch nicht gebohren haben, pflegen auch auffer-

ordentlich starke Blutgänge, der sogenannten weiße Fluß, oder ein beständiger Abgang eines weißen unreinen Schleims, zu erfolgen.

Die Ursach ist ein häufiger und hefftiger Antrieb des Bluts nach der Bärmutter, und eine zugleich vorhandne Hinderniß in denen solches zurückführenden Adern; dadurch werden die Blutgefäße der Bärmutter ausgedehnt, geschwächt, und ihre Oefnungen erweitert und zerrissen, da sie denn das Blut unnatürlich stark von sich geben. Die entferntern Ursachen können Vollblütigkeit, lange Verstopfung der monatlichen Reinigung, eine unzeitige Niederkunft oder schwere Geburt seyn. Gemeiniglich beobachtet man auch solche Hämorrhagien bey Weibsleuten gegen ihr funfzigstes Jahr, wenn sie die monatliche Reinigung bald verlassen will; und auch da sind sie nicht allezeit ohne Gefahr. Zuweilen bekommen auch alte Frauen dergleichen nach ihrem sechzigsten Jahre, und wenn sich da ein langsames Fieber beygesellet, so sterben sie davon.

Die Umstände, welche diesen Zufall begleiten, sind gemeiniglich folgende: Eine Spannung und Aufreibung der Seiten (Hypochondria), ein schwerer, drückender Schmerz und zuweilen eine kalte Empfindung im Kreuz, Erkältung der Glieder, Verschwindung der unter der Haut lauffenden Gefäße, Blässe; ein schneller Puls, nebst innerlicher Hitze; Verstopfung und geringer Abgang des Urins; Umstände

stände, die sämtlich nicht allein eine Erschlaffung und Schwäche derer Gefäße der Bärmutter, sondern auch eine spasmodische Zusammenziehung aller übrigen vasculösen und nervigten Theile, wodurch das Blut nach der Bärmutter hingetrieben wird, andeuten. Daraus läßt sich abnehmen, warum hysterische und hypochondrische Frauenspersonen und solche, die von zarter Leibesbeschaffenheit sind, dem Blutgange am meisten ausgesetzt sind.

Gefährlich und schwer zu curiren ist ein solcher Zufall bey cacochymischen, scorbutischen und mit verderbten Säften angefüllten, ingleichen bey venerischen Subjecten, oder wenn in den Eingeweiden Fehler vorhanden, und die Leber, Milz und Gefäße des Gefröses mit dickem Blut angepfropft sind. Denn durch den Blutverlust wird der Fehler in den Säften vermehrt; je mehr der Körper geschwächt wird, desto schwächer wird zugleich der Magen und die Verdauung, und daher werden keine gute Säfte mehr zubereitet, und die Excretionen benachtheiligt. Wenn bey schwangern Weibern, bey welchen die Frucht stirbt, ein solcher Blutsturz entstehet, so kommen sie dadurch in die größte Lebensgefahr, und es ist keine Rettung vor selbige übrig, als die schleunige Hülfe eines Accoucheurs. Wenn dergleichen von gewaltsamer Ausreißung der Nachgeburt, oder Zurücklassung eines Stücks davon, das sich oft

in ein Mondkalb verwandelt, entstehet, so ist ebenfalls Gefahr vorhanden. Hoffmann.

Die Cur muß sich nicht nur auf die Stopfung der vorhandnen Hämorrhagie, sondern auch auf die Verhütung derselben in Zukunft erstrecken.

Zuförderst muß man der Patientinn ein ruhiges Verhalten anrathen, und selbige wo möglich zu Bette und zwar auf dem Rücken liegen lassen, auch vieles Sprechen gänzlich untersagen. Dann laße man am Arm so viel Blut weg, als die Kräfte der Patientinn und die Heftigkeit der Zufälle erlauben oder erfordern wird. Ligaturen der Glieder und Schröpfen auf der Brust kann weggelassen werden. Die Nahrung muß gar sparsam seyn, und in Kalbfleisch, Hünerbrühen, Fischsuppen und dergleichen bestehen; zum Getränk kann eine Ptisane von Nesselwipfeln, Schaafgarbe und Wegebreit, mit Pomeranzen, oder ein Decoct von der *Consolida majori*, und, wenn die Patientinn hitzigen und cholерischen Temperaments ist, zugleich von Leinsaamen, gegeben werden.

Will dieses noch nicht hinlänglich seyn, so nehme man zu Abstringirmitteln seine Zuflucht: etwann in folgender Vermischung, in Gestalt einer Lattwerge oder eines Boli:

i, R. Sangu. dracon. Mastich. Coral.  
rubr. Ovorum putamin. calcinat. Cret.  
Syr.

Bol. Armen. Terrae figill. Croci Mart.  
Syr. rofar. rubr. q. M. f. Electuarium  
f. Bolus.

Davon können, zweymahl täglich dreisig bis fünf und dreisig Gran genommen werden. Mann kann auch Mohnsirup dazu thun; mit Brühen aber muß fortgefahen werden.

Geht es damit noch nicht, so verordne mann fünf und zwanzig bis dreisig Gran Cristallalaun gepülvert, und laße ein adstringirendes Decoct nachtrinken. Mann kann auch, zur Verbeserung etwas Drachenblut, Traganth oder Rosenconserv mit dem Alaun vermischen und etwa einen Bolus von ℥ij. oder ℥j. daraus machen. Wenn es die obwaltende Gefahr erfordert, so kann dieses Mittel um die vierte Stunde oder noch öffter wiederholt werden. Mann kann auch die Ipecacuanha Granweise zu geben versuchen.

In äußerst gefährlichen Fällen, kann mann durch den alsdenn schlaffen Muttermund vermittelst einer expreß dazu gefertigten Spritze, ein Decoct von Wegebreit, rothen Rosen und Schaafgarben, mit etwas Essig oder Alaunpulver injiciren laßen. Ich habe einer Frau, nach einer unzeitigen Niederkunft durch Einsprizung warmen Essigs das Leben retten gesehen.  
Astruc.

Der Ueberfluß der monatlichen Reinigung rühret insgemein von einer Schärfe im Geblüt

h h 4

her;

her; da nun die Fiebrinde besonders kräftig ist, um die Wallung des Blutes, wodurch die Gefäße ausgedehnt werden zu dämpfen, so kann man selbige einige Tage vor dem jedesmaligen Ausbruch der Reinigung gebrauchen lassen. Bey allen periodischen Hämorrhagien ist sie ein nothwendiges Mittel; um aber die Fibern gehörig zu spannen, und die Gefäße zusammen zu ziehen, giebt man gebrannten Alaun, mit einem vierten Theil Drachenblut vermischt. Mead.

Wenn sich bey schwangern Weibern die monatliche Reinigung zeigt, so ist Opium das einzige und wahre Mittel dawieder, und muß so lange und stark gegeben werden, bis man den Endzweck damit erreicht hat; denn in allen Fällen, wo die Theile des Unterleibes angethan seyn, greift es das Haupt minder stark an. Ich habe einmahl eine Kindbetterinn, die vor der Entbindung, wegen des Blutganges beynah den Geist aufgegeben hätte, bloß mit folgendem Tränklein, welches etwann eine Stunde darnach noch einmahl wiederholt ward, gerettet:

2. R. Aq. Cinam. simp. Aq. theriacal. an. ℥j. Elixir. vitriol. gr. xx. Laudan. Londinens. gr. v. [vel Extr. thebaic. gr. iij.] M. F. Haustus. Morgan.

Folgendes ist ein aus dem Ettmüller genommenes Adstringirpulver:

3. R. Coral. rub. praep. Lap. Haemat. Bol. armen. an. ℥j. Borac. calcinat. Alum.

Alum. crud. an. ʒß. Laudan. opiat.  
gr. iv. M. F. Pulv. pro chart. vj.

Hamilton rühmt folgenden Trank:

4. R. Cort. Aurant. No. viij. Coq. in  
Aq. fontan. ℥iij. ad ℥ij. Colat. edul-  
coretur cum Sacch. albo. Dosis est  
Cochl. x. quaterve in die.

Allen preiset uns eine säuerliche Mixtur an,  
die er oft mit Florenzer Wein einzunehmen be-  
siehlt, und folgender maassen verschreibt:

5. R. Aq. Plantag. Syr. Papav. errat. an.  
ʒij. Ol. Vitriol. ʒij. M. Dosis Co-  
chl. j.

### Von dem sogenannten weißen Fluß. (Fluor albus.)

Der weiße Fluß ist ein beständiger Abgang  
einer weißlichen, lymphatisch oder serö-  
sen Feuchtigkeit aus der Gebärmutter. Astruc.  
Die abgehende Materie ist bald weiß, bald  
bleichfärbig, gelb, grünlich oder schwärzlich;  
zuweilen scharf und corrosivisch, faul und stin-  
kend; dabey ist die Gesichtsfarbe schlecht, die  
Patienten empfinden einen Schmerz im Rück-  
grad, der Appetit geht verlohren, und die Au-  
gen sowohl, als Füße schwellen. Sydenham.

H h 5

Einige

Einige Weibspersonen haben einen periodischen weißen Fluß, an statt der monatlichen Reinigung.

Es lassen sich gar merklich verschiedene Arten dieser Krankheit machen; bald ist es eine milchhafte, bald eine halb milchhafte oder wohl gar eine lymphatische Materie, die weggeht. Die Quantität derselben ist auch ungleich; und ihre Farbe bald gelblich, bald bräunlich, oder auch Wasser worinnen man Fleisch abgewaschen ähnlich; zuweilen grünlich oder schwärzlich. Zuweilen ist diese Materie so scharf, daß die äußern Geburtsglieder davon wund werden. Endlich so ist der Abgang derselben bald nur periodisch, bald aber beständig anhaltend.

Die Symptomen des weißen Flußes sind eine Schwere und Schmerz im Rücken, welche sich am stärksten bey der lymphatischen oder wässerigen Art spüren läßt, als wobey die Bärmutter geschwollen ist; ferner ein trüber Urin; Unfruchtbarkeit; unzeitige Niederkunfften; ein Eckel vor gewissen Dingen und Verlangen nach andern; Unverdaulichkeit; dickes und crudes Blut, daher über Tages die Füße, des Nachts aber das Gesicht zu schwellen pflegen; schweres Dthemhohlen, Herzklopfen, Ohnmachten; Erschlaffung derer Ligamente der Bärmutter, da denn ein Vorfall derselben, bald gänglich, bald zum Theil erfolgt. Ist die Materie dabey scharf, so erweckt sie Ulcerationen in der Muterscheide, oder Phlyctänen, welche letztere gemeini-

meiniglich ein Zeichen von vorhandnem Scirrhus oder Krebs der Bärmutter herrühren. Endlich findet sich ein langsames Fieber, allerley wassersüchtige Zufälle ein, an welchen oder an einer hectischen Auszehrung die Kranken zu sterben pflegen.

Geschwüre in in der Bärmutter und die Gonorrhöe der Weibspersonen, können leicht mit dem weißen Fluß verwechselt werden. Die Materie eines Geschwürs ist allezeit übelriechend, hingegen bey dem weißen Fluß ist sie es nicht; In jenem Falle ist die Quantität auch viel geringer, und ein solches Geschwür formirt sich nicht ohne Schmerzen, Hitze, Entzündung und Fieber, wird unterweilen schmerzhaft und macht der Patientinn den Bey Schlaf unausstehlich. Bey dem venerischen weißen Fluß oder der weiblichen Genorrhöe sind die äußerlichen Geburtsglieder entzündet und schmerzhaft, besonders um die Clitoris herum; überdem giebt sie sich durch das Harnbrennen, und Schmerzhaftigkeit des Bey schlafs zu erkennen, nimmt auch weit geschwinder überhand. Wenn sie aber lange gedauert hat, so wird sie dem weißen Fluß sehr ähnlich. **Astruc.**

Außer dem arteriellen Geblüte, gehen mit der monatlichen Reinigung die überflüssigen lymphatischen Feuchtigkeiten, aus denen mit der Bärmutter zusammenhängenden Theilen weg. Wenn der Abgang dieser lymphatischen Feuchtigkeiten unnatürlich stark wird, so ist der weiße Fluß

Fluß vorhanden. Dieser zehrt zuerst nur die mit der Gebärmutter verbundenen Theile ab: allein auf die Länge kömmt eine Schärfe dazu, wodurch der ganze Körper ausgemergelt wird. **Morgan.**

Zuweilen rührt der weiße Fluß aus den Gefäßen der Gebärmutter selbst, zuweilen aber auch nur aus der Mutterscheide her. Im ersten Falle hält derselbe zur Zeit der monatlichen Reinigung inne; im letztern aber fließt er unter der Zeit immer fort, und hält auch während der Schwangerschaft nicht einmahl inne. **Pitcairn** hat einen Fall gesehen, da vier Jahre lang, der weiße Fluß ordentlich alle Neumonde ausbrach und acht Tage floß. **Mead.**

Wenn der weiße Fluß zu voreilig gestopft wird, so bekommen die Kranken einen geschwollenen Leib, Kreuzschmerzen, ein langsames Fieber, Taubheit in den Gelenken, nebst großer Müdigkeit. **Hoffmann.**

Wenn die Materie milchhaft ist, so kann der weiße Fluß innerhalb funfzehn Tagen curirt werden. Die Patientinn muß zu dem Ende sparsam im Essen seyn, sich fleißig Bewegung machen und wenig schlafen. Kann man sie aber dazu nicht bringen, so muß sie monatlich ein paarmahl zur Ader gelassen, und zu purgieren, und zu Brechen, oder doch wenigstens öfters Clystiere bekommen. Nächst diesen sind Diaphoretika, Holztränke, und harntreibende Mittel zu gebrauchen.

Wieder

Wieder einen halb milchhaften weißen Fluß ist eine verdickende und nahrhafte Diät, z. E. Cremes, gute Suppen, gekochte Milch, Braten, Gallerten, u. dergl. dienlich. Bloße Milch, oder, mit einem Chinadecoct zu Molken gemacht, ingleichen Ptisanen von der großen Consolida- und Altheewurzel, Leinsamen und Citronensyrup, sind hier vortreflich.

Narcotische Mittel thun ebenfalls gute Dienste, insonderheit, wenn die Patientinn unruhig seyn oder deliriren sollte. Man muß mit kleinen Dosen anfangen und die nach und nach vermehren.

Um die Colatoria lactea der Bärmutter von ihrer Erschlaffung wieder herzustellen, müssen mineralische Bäder und Fomentationen, wie auch Injectionen mit dem Wasser derselben gebraucht, ingleichen der Dampf davon vermittelt eines Trichters in die Mutterscheide geleitet werden.

Die Holztränke sind, als diaphoretische Mittel, nützlich; als harntreibende aber können Decocte von Mannstreu und Anonismurkeln, ingleichen gepülverte Kellermürmer und Glaubers Wundersalz dienen.

Wenn man abstringiren will, so dient Gänsekraut, Eisenkraut, Birga aurea, Marrubium, Pferdeminze (Calamintha) und Peru- oder Copaiwabalsam, ingleichen cyprischer Terpentin, zu sechs ja achtzehn Tropfen, wenn sie flüßig ist, auf Zucker.

Noch

Noch stärker adstringiren *Rad. Bistortae, Tormentillae, Consolid. majoris*, Wegebreit, Schaafgarben, Täschelkraut und Granatblüthen in Brühen, Decokten und Pilsanen. In den wiederspenstigen Fällen nehme man Drachenblut, Mastix, Succum Hypocystidis, Japanische oder Siegelerde, Bernstein, oder rothes Sandelholz, gepülvert, zu Hülfe; alles dieses kann zu zehn bis zwölf Granen verschrieben werden. Setzt man mehrere zusammen, so ist diese Quantität von der ganzen Vermischung zu verstehen. Erfordert aber der Fall die schleunigste Hülfe, so kann man einige Gran Alaun und Drachenblut zu einer halben und ganzen Drachme, mit Rosenconserv, zweymahl des Tages zu nehmen, verordnen.

Sollte eine scrophulöse, scorbutische oder venerische Unreinigkeit bey einem ganz wässrigen weißen Fluß mit im Spiele seyn; so müssen diese zuörderst aus dem Wege geräumt werden. Sollte dergleichen etwann von Scirrhotitäten, Knoten und Krebschäden der Bärmutter, wodurch die Wassergefäße derselben gedrückt werden, veranlaßet werden, so muß man auf diese Ursachen mit sehen.

Wenn die drüsigte Substanz der Bärmutter verstopft ist, so laße man erstlich zur Uder; darauf gebe man eine gelinde Purganz oder laße mit drey Gran Brechtarter oder der Ipecacuanha brechen. Dann verordne man attenuirende Aperitivmittel, wenn die Patientinn von kalter Leibes.

Leibesbeschaffenheit ist. Ist sie hitzig, choleric, und ein merklicher Schmerz in der Bärmutter zu spüren, so dienen ihr kühlende Brühen, mit Krebsafft, und dergleichen Tränke; Eselsmilch, mit Gerstenwasser; Stahlmolken mit Körnel gekocht; und im Sommer gelind purgierende Mineralwässer, ganze und halbe Bäder.

Zugleich attenuirende und Aperitivmittel sind, die Wurzeln von Spargel, Mannstreu, Anonis, und spitzem Wegerich, in Brühen und Tränken; Zwey Unzen einer Vermischung hiervon können auf einmahl gebraucht werden. Eichorien, Körnel und Brunnenkresse sind diuretische Kräuter. Gänsekraut (*Anserina*) und Agrimonien sind gelind zusammenziehende, aperitiv und Wundkräuter. Bey Verfertigung der Decokte von diesen Dingen, kann man, auf die lezt, lebendige Kellermürmer oder zwey Drachmen von Glaubers Wundersalz oder dem *Arcano duplicato* dazuthun. Die Kellermürmer können auch gepülvert darunter gesetzt werden.

Stahl ist hier gleichfalls gut; alle Zubereitungen davon können zu zwanzig Granen auf einmahl geaeben werden; die Martialblumen aber nur zu zehen Granen. Auch kann man Zinnober von sechs Granen an, nach und nach bis auf achtzehn, und den mineralischen Aethiops, von zehen Gran bis zu einer ganzen Drachme, gebrauchen lassen.

Das

Das Pulver von Kellerrwürmern, von vier bis fünf Gran auf einmahl, und die resolvirenden Harze, Ammoniac, Sagapenum, Soporanax, Galbanum und Myrrhe, in etwas stärkerer Dose leisten herrliche Dienste. Man muß überhaupt mit den gelindesten Aperitivmitteln anfangen, und nach und nach bis zu den allerwirksamsten schreiten, mit welchen man alsdenn etwann fünfzehn Tage lang anhält, wo die Hitze, Empfindlichkeit und Schmerz in der Gebärmutter nicht zunehmen. Innerliche sowohl, als äußerliche, zu Injectionen gebrauchte zusammenziehende Mittel werden oft höchst schädlich. Wenn man die allerstärksten Aperitivmittel giebt, so kann man unter jede Dose ein Viertel oder halbes Gränchen Opium thun lassen.

Wenn die Gebärmutter ausfällt, so muß sie wieder zurückgebracht, in der Lage erhalten, und vorerwehnte Adstringirmitel, wie auch warme vitriolische oder stahlhaffte Bäder und Fomentationen gebraucht werden. S. den Abschn. vom Ausfallen der Mutter, weiterhin.

Wenn die aus den Geburtstheilen fließende Materie mißfärbig ist, und ein Brennen, Schmerz und Ulcerationen erweckt, so daß ein Scirrhus oder Krebs der Mutter zu befürchten ist; so muß man besonders, wenn schon etwas krebshafftes vorhanden ist, bloß palliativisch verfahren. Alle Monate z. E. laße man zur Ader, und purgire die Patientinn mit Manna;

na; dabey muß die Milchcur und Morgens sowohl als Abends ein Opiat verordnet werden; des Abends muß dieses stärker seyn. Auch kann man viel erweichende Decokte trinken lassen; allein Aderlassen sind das zuverlässigste. Alle Aperitivmittel hingegen müssen hier weggelassen werden. Astruc.

In der Cur des weißen Flusses sollen durchaus keine verdickende und zusammenziehende Mittel, sondern eine Cantharidentinctur, mit einem starken Guajakdekokt verordnet werden. In hartnäckigen Fällen bewürckt nichts eine Cur besser, als der Gebrauch des rohen Quicksilbers, doch so, daß die Patientinn weder sich inne halten darf, noch auch ein Speichelfluß entstehen mag. Zarte Personen können denselben mit Purgiermitteln versehen, nicht vertragen; also thut man hier am besten, ihn in kleinem Dosen zu geben, und von Zeit zu Zeit ein paar Tage überschlagen zu lassen, so bald sich der geringste Anschein [einer Neigung] zu einem Speichelfluß äußern wird.

Folgende Arzney ist in ihrer Art das allerbeste deobstruirende Mittel, weil sie dem Magen gar nicht schädlich ist:

i. R. Mercur. viv. ℥ij. Therebinth. ℥ij.  
ad Mercur. fixandum, quibus adde  
Rhabarb. ℥iſſ. Cochinell. ℥ſſ. Elix.  
propriat. q. s. M. F. Massa Pilularis.  
Morgan.

Zweyter Theil.

Ji

Syden.

Sydenhams Cur bestehet darinnen, daß man erstlich zu dreyenmahlen, um den andern oder dritten Tag, purgieret:

2. R. Pil. ex. Coloc. c. Aloe ℥ij. Castor. gr. ij. Bals. Peruv. gutt. iij. M. F. Pil. No. iv.

Des Morgens um vier Uhr zu geben; ferner von einem hysterischen Zulep, so oft sich die Patientinn schwach fühlet, etwas zu trinken giebt; und endlich folgende Lattwerge wohl einen Monat lang, alle Morgen und Nachmittage, in der Größe einer Moschatennuß, mit sechs Löffelvoll von nachgesetzter Infusion gebrauchen läßt:

3. R. Theriac. Androm. ℥iſſ. Conf. flaved. Aurant. ℥j. Electuar. e Scord. ℥ſſ. Zinzib. condit. Nuc. moschat. condit. an. ℥iij. Pulv. e chel. cancr. comp. ℥iſſ. Cort. exter. granator. Rad. angel. hispan. Corall. rubr. praep. Trochisc. de Terr. Lemn. an. ℥j. Gum. arab. ℥ſſ. Bol. Armen. ℥ij. cum q. s. Syr. rosar. solut. M. F. Electuar.

4. R. Rad. Enul. camp. Imperator. Angelic. Calam. arom. an. ℥ſſ. Absinth. rom. Marrub. alb. Centaur. min. Calaminth. vulg. Salv. ficc. an. Mj. Bacc. lunip. ℥j. incid. minutim et infund. in

in Vin. canar. ꝛiv. M. F. Infus.  
frigida.

Hierbey muß die Patientinn gar kein Kräuterwerk oder Früchte genießen; bey der Mahlzeit aber Wein trinken. Einige rathen den Guajacabalsam, täglich, auf die Nacht, zu zwanzig Tropfen, an.

### Von der Mutterwuth. (Furor uterinus.)

Wenn Weibspersonen bis zur Ausschweifung und mit Unverschämtheit geil, dabey unruhig sind und deliriren; so heißt dieses die Mutterwuth (Furor uterinus) **Erzmüller**. Mich dünkt, man müsse diese Krankheit aus dem Gehirn herleiten, weil bald Melancholie, und bald Tollheit dabey ist. Die damit behafteten Weibspersonen führen unverschämte Reden und Verlangen von jeder Mannsperson durch Worte und schändliche Geberden, ihren Lüsten eine Genüge zu thun.

Allzugroße Empfindlichkeit oder Entzündung der Geburtsglieder oder dererjenigen Theile welche der Sitz der fleischlichen Begierden sind, z. E. der Clitoris und Mutterscheide; oder ein Antrieß nach, und Schärfe der Säfte in diesen Theilen, oder endlich beyde diese Ursachen zugleich — geben dazu Anlaß.

Rasendtolle Kranken sind ohne alle Schaam; allein die mit Melancholie behaffreten, sind noch etwas züchtiger, und lassen ihre Thorheit in Absicht auf wenigere Vorwürfe aus.

Der übermäßige Gebrauch hitziger Aperitivmittel, z. E. des Salmiacs, Borax und der spanischen Fliegen kann daran Schuld seyn; starke, die monatliche Reinigung treibende Mittel bey hitzigen und cholerschen Personen, Verstopfung und Unordnung der monatlichen Reinigung und fruchtbarmachende Mittel haben dergleichen zuweilen verursacht. Ein Liniment von Moschus in einem aromatischen Oehle aufgelöst, womit man vor dem Benschlaf die Ruthe bestrichen, hat in der Mutterscheide eine Entzündung erweckt, worauf die Mutterwuth erfolgt ist.

Wenn die Patientinn anfänglich ihre Reinigung schwer bekommen, oder schon bey Jahren, und das Uebel bereits eingewurzelt ist, so ist die Cur durchgängig schwer. Leichter ist sie, wenn die Mutterwuth die Ursach des vorhandenen Delirii ist; als wenn Tollheit die ursprüngliche Krankheit, die Mutterwuth aber nur ein Symptom ist. Schwerer ist die tolle, als die melancholische Mutterwuth zu behandeln. Und wenn diese Krankheit ein paar Monatslang anhält; so wurzelt der Gemüthsfehler ein, und artet in wirkliche Tollheit aus.

Die Cur erfordert Verminderung der Erhitzung und Empfindlichkeit der Geburtslieder;  
Kühlung,

Kühlung, Verbesserung und Verdünnung des scharfen, hitzigen Blutes; beydes zu gleicher Zeit.

Den ersten Endzweck erreicht man erstlich durch öftere und reichliche Aderläßen, wie bey einer angehende Tollheit. Man kann bis zu acht mahlen in einem Tage Blut wegnehmen laßen, wenn nicht Umstände vorhanden sind, die es verbieten; Es schadet auch gar nichts, wenn die Patientinn davon ohnmächtig wird. Sie muß ferner, wie Tolle, mit Jalappharz oder Scammonium purgiert werden; davon man, weil diese Kranken schwer zu bewegen sind, die gewöhnliche Dosen um ein ganzes Drittheil vermehren muß. Brechmittel sind auch gut, weil sie viel Galle abführen, und solchergestalt die Schärfe der Säffte vermindern. Inzwischen muß die Patientinn auch öfters, wenigstens Morgens und Abends, erweichende Clistere mit einer ℥ß. Brunellensalz oder etwas Essig bekommen, auch ganze oder Halbbäder gebrauchen; und das alles um die Erhizung, den Reiz und die Empfindlichkeit in den Zeuggliedern wegzunehmen. Zu dem Ende müssen auch erweichende Injectionen in die Mutterscheide, und Fomentationen, worinnen Brunellensalz gethan werden kann, und die man auch mit Baumwolle in die Mutterscheide appliciren kann, verordnet werden.

Wieder die Schärfe in den Säfften muß die Patientinn viel kühlende, erweichende Ptisa-

nen trinken, oder ein Decoct von Althee, Seeblumenwurzeln und dergleichen mit einer Drachme Brunellensalz unter jedes Oesel, oder mit Salpetergeist angenehm säuerlich gemacht. In eben der Absicht kann man Mineralwässer oder Emulsionen, von Hünnerbrühen, Mohn, Lein und Hanfssaamen, mit Zucker gesüßt, zu trinken geben. Im Sommer können Molken mit Brunellensalz getrunken werden. Nachher muß mit Milcheut fortgefahret werden. Auf die Nacht ein gutes Opiat, und die halbe Dose Morgens und alle vier Stunden wiederholt, ist gleichfalls dienlich. Das beste ist hier pures Opium, aufgelöst.

Bei der melancholischen Mutterwuth kann [erlaubter] Benschlaf verstatet werden. Denn ich weiß, daß Frauenzimmer von Nange, die damit behaftet gewesen, nach einer Wachtstube gelaufen, und da völlig curirt worden sind.

### Von der Entzündung der Bärmutter. (Hysteritis.)

Man erkennt eine Entzündung der Bärmutter an einem unnatürlichen Brennen und unbeweglichen Schmerz in der Schooß, wobey ein hitziges Fieber, Kreuz- und Leibschmerzen, Harn- und Stuhl-drang, und ein Brennen und schwerer Abgang des Harns zugleich zugegen sind. Hoffmann. Im untersten

tersten Theile des Bauchs ist ein Geschwulst, mit Schmerz, Hitze und Spannung, am Muttermunde eine Röthe und ein heftiges Brennen in der Mutterscheide zu spüren. Ist die Entzündung am vordersten Theil der Mutter, so ist ein Drang zum Harnen und Brennen desselben vorhanden; wenn aber die Entzündung den hintern Theil der Mutter betrifft, so hat die Patientinn Stuhldrang. Ferner finden sich häufige Ohnmachten, und Magendrücken, ein überaus hitziges Fieber, oder wenn die Entzündung am heftigsten ist eine sogenannte Lipyria [da nemlich äußerlich Frost, innerlich aber eine brennende Hitze gespürt wird,] ein; und der Puls ist kaum zu fühlen; die Patientinn delirirt und raset, und die Brüste schwellen zugleich mit der Bärmutter auf. **Astruc.**

Bald scheint eine solche Entzündung nur superficial zu seyn, bald aber ist sie allgemeiner und gefährlicher. Sie entstehet leicht bey Kinderinnen, gesellet sich oft zu dem sogenannten Milchfieber, und kann alsdenn, mit einem guten Verfahren, in wenig Tagen vertrieben werden. Ist sie aber heftiger und mit gefährlichen, anhaltenden Symptomen begleitet; so nimmt sie an dem siebenden, achten oder neunten Tage die Patientinn weg; und da bricht gemeiniglich vorher ein weißer Friesel aus, welcher das allerschlimmste Zeichen ist, weil es kalten Brand in der Bärmutter andeutet. Bey Entstehung dieses Fiebers, finden sich Krampf-

haffte und schmerzhaftte Spannungen im Unterleibe ein, der Geburtsfluß (Lochia) bleibt stehen, die Patientinn ist verstopft, bekommt oft Drängen zum Harnen, und der Harn geht mit Schmerzen ab; die Füße erkalten ihr; das Gesicht ist ihr roth und geschwollen, die Augen funkeln, aus der Nase fallen ihr einige Tropfen Blut; sie ist verwirrt, schläft wenig, und hat dabey schreckende Träume; das Othemhohlen wird schwer, sie bekommt Ohnmachten, Convulsionen, ein phrenitisches Delirium; und das sind gemeiniglich böse Vorboten. Hoffmann.

Mann muß diese Krankheit nicht mit Entzündungen der Harnblase oder des Mastdarms vermengen; der Ort wo der Schmerz empfunden wird, zeigt selbige am besten an. Denn bey einer Entzündung der Blase ist der Schmerz ganz vornen und scheint sich in den Bauchmuskeln empfinden zu laßen; Bey Entzündungen des Mastdarms ist derselbe tief und gleichsam im Heiligen Bein; die der Bärmutter aber laßen sich zwischen beyden spüren und wenn man einen Finger in die Mutterscheide bringt, fühlt die Patientinn ein empfindliches Brennen. Wenn sich die Harnblase entzündet, so ist Brennen und Verhaltung des Harns vorhanden; betrifft die Entzündung den Mastdarm, so bekommt der Kranke Stuhl drang. Im erstern Fall ist der Schmerz recht in der Gegend der Schaam; im andern aber um den After. Bey Entzündungen

Entzündungen der Bärmutter sind diese Zufälle wohl auch, aber viel minder hefftig zu bemerken. Astruc.

Will sich nun eine Mutterentzündung nicht glücklich zertheilen lassen, so endigt sie sich gemeiniglich mit dem kalten Brand, in ein Geschwür oder Krebschaden. Der kalte Brand in der Bärmutter tödtet bald; und da findet man die Mutter sowohl, als Mutterscheide schwarz angelausen. Kommt es aber damit zur Vereiterung, so wird die Krankheit langwierig; und dieses wird gemeiniglich außer dem Kindebette bemerkt. Hoffmann. Um den neunten oder zehnten Tag pflegt sich die Suppuration zu erkennen zu geben, indem alsdenn die Symptomen der Entzündung nachlassen; welche gegen den zwölften Tag, mit einer Art von stechenden oder schießenden Schmerz in dem Theil, wiederkommen. Die Gangrän aber pflegt sich um den vierten, fünften Tag zu äußern, und wird an dem schwachen, matten und intermittirenden Puls, und dem schleunigen Aufhören aller Zufälle erkannt. Astruc.

Hält die Entzündung länger als zwölf Tage an, und ist nur superficiell, so kann leichtlich eine Verhärtung oder Scirrhus darauf erfolgen, welcher sich nachher exulceriren und krebshafft werden wird. Wenn gegen den zwey und zwanzigsten Tag in der Gegend der Bärmutter ein Widerstand oder Härte, mit einem tauben, schweren Schmerz gespüret wird, so ist würk-

Si 5 lich

lich ein Scirrhus vorhanden. Hoffmann.  
Astruc.

Kindbetterinnen bekommen oft, durch Versehen ungeschickter Hebammen oder nach schweren Geburten, eine solche Entzündung; Schmerzen oder hysterische Krämpfe, Schreck oder Verkältung, können auch den Geburtsfluß stopfen und dazu Anlaß geben. Dieses alles muß daher sorgfältig verhütet werden; zu welchem Ende man Kindbetterinnen in gelinder Transpiration erhalten, und ihre febrilische Hitze mäßigen muß. Man verordne also:

1. R. Pulv. Marchion. Ocul. cancr. praep. an. ʒj. Calc. antimon. ʒss. Nitr. pur. gr. xvj. M. F. Pulv. cuius quarta Pars sit pro dosi.

Sind hysterische Zufälle vorhanden, so mag man vier bis sechs Gran Bibergeil unter dieses Pulver setzen, und Camillenwasser, mit Weizenbier abgezogen dabey geben.

Auch ist Mandelöl, entweder allein, oder mit einem vierten Theil Wallrath, zu halben Unzen täglich mit Hünerbrühen dienlich. Den ganzen Unterleib läßt man mit einer Vermischung von Dill, Camillen und weißem Lilienöl, von jedem eine Unze, und einer ʒ. Carviöl oder Campher einschmieren und gefaltne warme Servietten darüber legen.

Wenn hiedurch die Patientinn beruhigt worden, so sucht man den Geburtsfluß, durch Pillen

Pillen

Pillen von bitteren Extracten, mäßigen eröffnenden Harzen und wohl corrigirter Aloe, Morgens und Abends, fünf bis acht Tage lang genommen, zu befördern. Ihterwähnte Mittel sind auch in denen Fällen dienlich, wenn die Nachgeburt, oder ein Stück davon zurück geblieben ist.

Falls ein Fieber, mit Blähungen im Unterleibe, und Verstopfung des Geburtsflusses, entsteht, und die Spasmi nach oben gehen, muß man am Fuß zur Ader lassen, und, um das Blut flüßig zu machen, folgende Mixtur geben:

2. R. Aq. Chaerefol. Card. Bened. Scord. Flor. Samb. Acac. Acet. destill. an. ʒiſſ. Ocul. Cancr. ʒiſſ. Calc. antim. ʒß. Spir. Nitr. dulc. gutt. xx. Syr. Card. bened ʒij. M. cap. duo vel tria cochl. singulis bihoriis.

Das Getränk der Patientinn kann in Hünerbrühen, die mit Scorzonewurzel, Cichorien und gerasptem Hirschhorn gekocht ist, und unterweilen einem Thee von Ehrenpreis, Scabiosen, Fl. *Horminii*, Camillen und Fenchelsaamen bestehen. Daneben mögen temperirende und resolvirende Pulver von bloßen oder saturirten Krebsaugen, Salpeter und Polychrestsalk, in gleichen Clisiere von Molken, mit Camillenblumen, Beyfuß, Salvey, u. dergl. Honig, Salpeter und Hünerfett, verordnet werden.

Außer

Außer dem Kindbette pflegen die Mutterentzündungen nur den Muttermund und die Mutterscheide einzunehmen. Da müssen, außer obigem, Umschläge auf die Schaam, Injectionen, Mutterzapfen und Suppositoria gebraucht werden. Zum Umschlag kann man unter vier Unzen Arquebusade, zwey Unzen Saffranessenz, eben so viel Campherspiritus, eine Drachme Salpeter in Hollunderblüthwasser, und nach Erfordern der Umstände, etwas Eßig mischen, oder selbige mit Raude und Scordium ziehen lassen, und doppelte Tücher damit tränken. Injiciren mag man mit Eselsmilch und Hollunderblüthwasser, welche man mit etwas Myrrhen, Saffran und Salpeter abkochen läßt. Den Stuhldrang zu vermindern dienen erweichende Halbbäder oder ein Clistier von ℥j. süßen Mandelöhl mit zwölf Gran Saffran. Im Fall eine Vereiterung entstände, sind diese Mittel gleichfalls noch gut.

Sollten äußerliche Ursachen zu einer solchen Entzündung Gelegenheit gegeben haben und ein Fieber, Schmerz im Schooße, Harndrang und Verstopfung dabey seyn, da muß man erst am Fuß und dann am Arm zur Ader lassen, ein Clistier und Pflaster von ℥ij. Melotenpflaster einer ℥ß. Wallrath, ℥ij. Ammiachark, ℥j. Saffran und einer ℥ß. Campher untereingemischt, auf den Unterleib, vorordnen; ohne doch gelinde diaphoretische und zertheilende innerliche Mittel zu vergeßen. Hoffmann.

Cini

Einige rühmen wieder die Spannungen der Sibern der Mutter, erweichende Pilsanen, von Malven, Althee, und Mauerkrautwurzeln und dergleichen, welche sie alle Viertelstunden trinken lassen, nachdem die Patientinn zuvor Blut verlohren hat. Oft hat mir bloßes Mandelöhl mit Altheesirup gute Dienste gethan. Daneben aber gebrauchte man Clieftiere, Injectionsen und Bähungen mit einem Decoct von Nachtschatten, weißen Mohnhäuptern, Wollkraut und Bärenklau. Unter jedes Clistier thut man ℥j. süßes Mandelöhl.

Zu Linderung der Schmerzen dienen anodynische und narcotische Mittel von Anfang an. Zuerst versuche man es mit gelindern, nach und nach aber nehme man auch die kräftigsten zu Hülfe. Mohnsirup zu ℥vj. Mohnsafft Extract zu einem halben Gran und Sydenhams Laudanum zu fünf und zwanzig Tropfen.

Die Nahrung der Patientinn sey von Hüner und Kalbfleischbrühen, worunter man die kalten Saaten setzen kann. Um den Abgang des Harns zu befördern, mische man ℥℞. Salpeter unter jedes Deßel Pilsane. Und sollte die Patientinn überaus schwach seyn, so kann folgendes Cordial in kleinen Dosen gebraucht werden:

3. R. Aq. Card. bened. Scabios. an. ℥ij.  
 Conf. Alkerm. ℥ij. Flor. aurant. ℥j.  
 M.

Nach

Nach drey bis vier Tagen laßere man sie mit ʒj. Manna in anderthalb Unzen Molken aufgelöst. Gegen den fünfften, siebenden oder achten Tag, wenn die Heffigkeit der Entzündung anfängt nachzulassen, kann man stärkere zertheilende Decokte von Beyfuß, Mutterkraut und Camillenblumen, ganz gelinde einsprühen lassen.

### Von den Abscessen der Bärmutter.

Es giebt dreyerley Arten von Abscessen der Bärmutter, die inflammatorische, tuberculöse und steatomatöse.

Die Zeichen eines sich entspinnenden Abscesses, sind, wie bey der Entzündung, Schmerz, Hitze, Spannung, u. s. w. sie laßen aber nach und kommen, wenn die Vereiterung angefangen ist, wieder. Die inflammatorische Art ist die schmerzhafteste, am unempfindlichsten aber die steatomatöse. So bald der Absceß völlig formirt ist, vergehen alle inflammatorische Zufälle; hingegen nimmt Kälte der Glieder, ein langsames Fieber und Abzehrung, welche von ins Blut zurückgeführtem Eiter herrühren, nach und nach überhand.

Ein tuberculöser Absceß kann entstehen, ohne daß eine Entzündung vorhergehet, wenn eine Person mit Obstructionen, besonders in den Drüsen der Bärmutter, geplagt ist, und einen wässe-

wässerigen weißen Fluß leidet. Ist alsdenn der Geschwulst weich und unschmerzhaft, so kann derselbe steatomatös seyn. Dergleichen aber werden selten bemerkt. Man kann die Lage des Geschwulsts entweder fühlen, oder aus den Klagen der Patientinn beurtheilen.

Gefährlich ist es, wenn ein Absceß in die Harnblase oder den Mastdarm durchbricht, und sich mit dem Urin oder Stuhlgang entledigt, oder sich in den Weichen öfnet. Ergießt er sich in den hohlen Leib so ist keine Rettung übrig. Geht er in der Mutterscheide auf, so erfolgt gemeinlich ein langwieriges, öfnes Geschwür, welches der Patientinn das Leben kostet. Sie kann auch hectisch werden und sterben ehe der Absceß aufbricht. Die langwierigsten Abscesse sind die tuberculösen und steatomatösen.

Wenn ein wirklicher Absceß vorhanden ist, so muß man die Genesung der Natur überlassen; es sey denn, daß man durch die Mutterscheide dazu gelangen und selbigen mit einer Lanzette öfnen könne; da denn mit detergenten Injectionen die Cur versucht werden mag.

### Von öfnen Geschwüren der Bärmutter.

Öfne Geschwüre können ihren Sitz und Oefnung in die Höhle der Bärmutter haben, oder tiefer in der Substanz sitzen und sich in den  
Mast.

Mastdarm, die Blase, die Weichen oder den hohlen Leib öfnen.

Die Ursachen derselben sind Absceße, Erosionen der innern Bekleidung der Mutter, und Wunden.

Solche Erosionen aber können vom wässerigen weißen Fluß, Verwesung der Frucht oder Nachgeburt in der Mutter, scharfen caustischen Injektionen, übermäßigen Gebrauch von spanischen Fliegen, der Venusseuche oder Schärfe der monatlichen Reinigung herrühren.

Ist ein Geschwür der Bärmutter die Folge eines Abscesses so ist es von eben so vielerley Art, als es Absceße giebt; rührt es von Erosionen her, so kann es venerisch, scorbutisch scrophulös oder von aller dieser Bösigkeit frey seyn. Es kann auch scirrhöser oder krebshafter Natur seyn.

Das Hauptkennzeichen eines vorhandnen ofnen Geschwürs, ist ein Ausfluß eiterhafter Materie. Je häufiger der Abgang derselben ist, desto tiefer und größer wird das Geschwür seyn. Wenn die Materie sanios und blutig aussiehet, so sind Blutgefäße zerfressen. Zuweilen entstehen daher tödtliche Hämorrhagien; die aber auch von einem vorhandnen Fieber und Ausdehnung des Bluts herrühren können.

Geschwüre in der Bärmutter sind schwer vom weißen Fluß zu unterscheiden. Doch der Eiter ist allezeit dicker und stinkender, als die weiße Fluß Materie, und ein Geschwür verursacht

ursacht auch einen beständigen Schmerz. Selten ist der Scorbut an dieser Krankheit Schuld.

Die ofnen Schäden der Bärmutter sind allezeit gefährlich. Sind sie fistulös, scirrhus oder bendes zugleich, so kosten sie das Leben; eben das hat man von krebshaften zu erwarten, oder wenn ein langsames hectisches Fieber, geschwollne Beine, Auszehrung, u. dergl. dabey sind.

Um die Cur versuchen zu können, muß man vorher entdecken, ob das Geschwür tief oder nahe am Muttermunde, oder wohl gar in der Mutterscheide, oder auch ob es venerisch ist; denn in letztern Fall erfordert es wieder die Venusseuche gebräuchliche Mittel.

Wegen der Schärfe der Säfte muß man dann Brühen oder gekochten Lattich, Cichorien, und Borretsch mit Brunellensalz; und nur zuweilen Hüner oder Kalbfleisch verstatten. Stahlhaffte Molken sind auch dienlich; am zuträglichsten aber die Milchcur, wobey man zur Veränderung Reiß, Eyer, Chinadecoct, Gerste und was dergleichen mehr ist, unter die Milch thun kann. Ingleichen dient Körnel, Agrimonien, Erdrauch, oder zweytes Kaltwasser, oder bloßes Stahlwasser. Nicht minder erweichende ganze und Halbbäder.

Innerliche Detersivmittel sind Tränke von Agrimonien, Pimpinelle, Alchemilla, Santicula, Birza aurea, und dergleichen, oder ein schwaches Fiebereinden Decoct; diese können

Zweyter Theil.

R f

zum

zum ordentlichen Getränke dienen, womit man öfters einige Tropfen Copaiwabalsam, unter Frauenhaarsirup eingeben kann.

Injectionen von Molken mit braunem Zucker sind hier gut; noch kräftiger ist Gerstewasser mit Rosenhonig vermischt; beydes aber übertrifft ein Decoct von Mutterkraut, Aristolochia, Baysfuß u. s. w. mit weißem Honig. Ist das Geschwür sehr stinkend und unrein, so kann man noch etwas *Ungu. Aegyptiacum* dazu setzen. Einige Wundärzte gebrauchen Mastix, Myrrhe und Tacamahacharz, in gleichen Theilen vermischt, mit einigen Tropfen Copaiwabalsam, zum Räuchern.

Die Heilung des Geschwürs befördert man darnach mit Injectionen vom zweytem Kaltwasser, welches mit Pimpinellen, Agrimonien und mehr solchen Kräutern gekocht hat; durch den Gebrauch warmer Schwefelbäder, und Räuchern mit vorerwähnten Harzen.

Die Schmerzen stillt man mit narcotischen Mitteln.

Kann man zu dem Schaden selbst gelangen, so können alle obige Mittel, allein weit stärker gebraucht werden; oder man mag, durch Hülfe des *Speculi Uteri*, das gemeine Digestiv von Terpentın, Gelbem vom Ey und Johanneskrautöhl, mit Bäuschlein darauf legen, bey jedem Verbande aber sich einer deturgirenden Injection bedienen. Bey stinkenden Schäden kann alsdenn auch Myrrhe, in Tinctur

ctur

etur oder in Pulver mit Johanneskraut vermischet, dann Arcäibalsam mit Gelben vom Ey, gebraucht werden. Wieder wildes Fleisch kann der grüne Mezerbalsam applicirt werden. Dabey muß die Patientinn im Bette bleiben; obwohl auch einige herumgehen. Astruc.

Wenn eine zähe, gelbe und blutige Materie aus der Bärmutter fließt; so ist das ein ziemlich zuverlässiges Zeichen, daß die Substanz derselben zu verderben anfängt und eine Entzündung oder Verschwärung derselben nicht weit sey. In solchen Fällen muß recht oft, mit Rhabarber, Tamarinden und Manna purgiert werden, um den Antrieh der Säfte von der Bärmutter abzuleiten. Forestus berichtet, daß er eine Edelfrau von einem Geschwür in der Bärmutter bloß dadurch, curiret habe, daß er sie alle vier Tage fünf Unzen von einem mit Zucker gesüßten Decoct von Senesblättern, Flachsseyde und Myrobalanis, habe gebrauchen lassen, und dabey Injectionen mit einem abstergirenden Decoct verordnet habe. — läst sich das Geschwür heilen, so verordne man nach einigen Laxanzen fünf und zwanzig Tage lang ein Decoct von Sandel- und Mastirholz, Cassaparille, Münze, Flachsseyde, Süß- und Rosenholz; wobey sich die Patientinn recht warm halten und schwitzen muß.

Zuweilen sind bey solchen Schäden die Schmerzen so hefftig, daß starke narkotische Arzneyen nöthig werden; und die thun in die-

sem Fall auch nichts weniger, als Schaden. Abstringirende und repellirende Mittel sind mit größter Vorsicht zu gebrauchen. Die besten Injektionen sind Ziegenmilch, mit Saffran, und Hollunderblüthwasser. Hoffmann.

Wieder venerische Muttergeschwüre muß man Mercurialsalbe hinein zu bringen suchen, welches mit frischem Schweinesfett und Copai-  
vabalsam oder frischem Dehl gemacht werden muß. Die sonst nöthigen Mittel sind an gehörigem Orte erwehnt worden; sie müssen hier nach den Umständen eingerichtet werden. Astruc.

### Von der Gangrän an der Bärmutter.

**G**angraena und Sphacelus sind nur im Grade verschieden; ersterer ist eine angehende, letzterer aber eine völlige Absterbung eines Theils. Die Zeichen einer Absterbung sind die Erkaltung, Fühllosigkeit, Erschlaffung, Weiche eines Theils und eine blauliche Farbe die sich an selbigem ausbreitet.

Die Absterbung der Mutter ist allezeit tödtlich; also ist dabey wenig zu erinnern. Denn bey allen Absterbungen ist das einzige wahrscheinliche Rettungsmittel, das Abnehmen des Gliedes; und dieses kann hier nicht anders stattfinden, als wenn die Bärmutter ausgefallen ist. In einem solchen Falle lege man so hoch, wie möglich, eine Ligatur an, wenigstens drey Finger  
ger

ger breit über der abgestorbenen Stelle. Ich habe dergleichen niemahls selbst bewerkstelligen, wohl aber einmahl ein Fleischgewächs der Mutterscheide vor die ausgefallne Mutter angesehen, und von einem Wundarzte wegschneiden lassen, wovon die Wunde gar bald geheilet ward.  
**Astruc.**

### Von der Verhärtung der Bärmutter.

Eine Entzündung der Bärmutter geht zuweilen in Verhärtung (*Scirrhus*) über; da denn ein harter, widerstehender, unschmerzhafter Geschwulst, ohne Brennen und Schmerz gespüret wird.

Ein solcher Zufall ist schwer, und oft gar nicht zu genesen; ja selbst die Versuche, ihn wegzubringen sind gefährlich. Und doch muß man dergleichen wagen, weil daraus Wassersuchten, Krebschäden, Auszehrung u. dergl. entstehen. Die drüsigte Substanz und die lymphatischen und Milchgefäße der Bärmutter sind der Sitz dieser Verhärtungen.

Die Symptome davon sind eine Schwere, welche die Patientinn im untersten Theile des Bauchs empfindet, wenn sie steht oder herumgeht; Beschwerlichkeit des Liegens auf der gutem Seite, daher die Patientinn, wenn die Verhärtung schmerzhaft ist, beständig auf dem Rücken liegen muß. Die monatliche Reinigung

R f 3

unter.

unterbleibt; zuweilen ereignen sich hefftige und gefährliche Hämorrhagien, und Wassersucht im Unterleibe, oder allein in der Bärmutter. Geht die Härte in Vereiterung über, so sind alle Zeichen eines Abscesses vorhanden; zum Theil läßt sich die Gegenwart einer solchen Verhärtung auch äußerlich fühlen, wenn man die Hand über der Schaam auf den Unterleib legt.

Bei kleinen, neuentstandenen und noch un-  
schmerzhaften Scirrhotitäten kann man Brü-  
hen, die mit Mannstreu, Anonis und Spar-  
gelwurzeln, von jeder gleichviel, oder mit Ageri-  
monien, Pimpinelle, Münze, und Scolopen-  
drium gekocht haben, trinken lassen. In die-  
sen Brühen gebe man allerley Salze, zum E.  
den Tartar. Chalybeat. zu einer halben oder  
ganzen Drachme, Martialisblumen zu achtzehn  
Gran, Arkanum dupl. Glaubers Salz und  
Weinsteinsalz aber auch bis zu ganzen Drach-  
men; und das funfzehn Tage lang. Eins die-  
ser Salze mit Molken gebraucht ist ein gelin-  
deres Mittel. Man kann auch zwey bis drey  
Monate lang, ein Defzel von einem vitriolischen  
Mineralwasser, alle Tage trinken lassen.

Sollten diese Dinge zu hitzig scheinen, so  
verordnet man den Gebrauch der Esels- oder  
Ziegenmilch; das ist aber nur eine Palliativcur.  
Die Verhärtung zu zertheilen, müssen ganze  
und halbe Bäder von erweichenden Dekokten  
gebraucht werden; und wenn das die Constitu-  
tion der Patientinn oder der Jahreszeit verbie-  
tet,

tet, davor Umschläge von (Branca ursina) Bärenklau, Seeblumen, Viole, Malven, Althee, zu einem Brey gekocht, und mit Flöh-  
 krautsaamen Schleim und Leinöhl vermischet, über  
 den Unterleib gelegt, desgleichen Bähungen,  
 erweichende Injektionen und gelinde Clistiere.  
 Eben dahin zielen ab, Crocus martis, zu  
 achtzehn, Martialblumen zu funfzehn Gran  
 und alterativische Merkurialien, als minerali-  
 scher Aethiops, zu funfzehn Granen gebraucht;  
 ferner Mittelsalze und Weinstein Salz bis zwanzig,  
 Kellermurmpulver bis funfzehn, und im  
 äußersten Nothfalle resolvirende Harze, als  
 Ammoniac, Sagapenum, Bdellium, Galba-  
 num, Popanax von vier bis sieben Gran.  
 Letztere müssen mit einem Getränk eingegeben  
 werden, welches die Auflösung derselben im  
 Magen befördern mag; zugleich müssen vorge-  
 meldete aperitivische Brühen und Dekokte das  
 Blut verdünnen.

Unterdessen kann man auch unablässig, ge-  
 kochte Umschläge, die aus Wurzeln von Schier-  
 ling, Gichtrübe, wildem Schwertel, wilden  
 Gurken, mit Erdwurmöhl bereitet werden kön-  
 nen, oder Merkurialpflasters auf den Unterleib  
 legen, und von Zeit zu Zeit purgieren lassen.

Sobald sich nur das geringste Brennen,  
 Schmerz und Spannung an der Bärmutter  
 spüren läßt, wird man die eröffnenden Mittel  
 weglassen und zur Ader lassen müssen. Wenn  
 die Patientinn purgiert, muß sie keine Aperi-  
 entia

entia bekommen. Sonst können auch verdün-  
nende und narkotische Arzneyen gebraucht wer-  
den. Siehet mann aber, daß mann mit dem  
allen nichts ausrichtet, so thut mann am aller-  
besten, wenn mann, anstatt ferner damit fort-  
zufahren, die Palliativkur vor die Hand nimmt.  
Astruc.

### Von dem Krebs in der Bärmutter.

Jede Verhärtung (Scirrhus) welche empfind-  
lich schmerzhaft wird, ist ein Krebs. Läßt  
sich darinnen ein reißender und stechender  
Schmerz spüren, und wird die Härte innerhalb  
funfzehn Tagen oder einem Monat mit einem-  
mahl zu, wird ungleich und knotig, die Haut  
darüber aber immer glätter, bis sie ausbricht;  
werden dann die Lippen der Oefnung umgeklappt  
und es fließt eine Gauche oder scharfe Serosität  
heraus, um die Oefnung herum aber erzeugt sich  
ein weiches, schwammigtes wildes Fleisch —  
so ist der Schaden zu einem vollkommen ofnen  
Krebs gediehen; aus welchem nie gute Materie  
fließt.

Ofne Geschwüre der Bärmutter sind den  
Krebschäden derselben ähnlich, wenn dabey ei-  
ne faule, überaus stinkende Gauche aus der Mut-  
ter fließt, und grosse Schmerzen nebst andern  
üblien Zufällen vorhanden sind. Und diese Fäl-  
le sind fast unheilbar.

Die

Die Hauptsymptomen des Krebses sind heftige Schmerzen, nebst Unruhe, Schlasslosigkeit, Unverdaulichkeit; und diese ziehen langsame Fieber, Auszehrung und dergleichen nach sich.

Wenn eine unschmerzhafteste Härte der Mutter, schmerzhaft wird, so kann man von der Gegenwart eines Krebses versichert seyn. Wenn dann bloß eine klare Lymphe herausfließt, ist der Krebs noch verschlossen; erulcerirt aber, sobald ein scharfes Serum oder Jauche zum Vorschein kommt. Astruc.

Man kann in diesem Uebel anders nichts, als etwan demulcirende und lindernde Mittel geben. Wenn ja noch einige Hofnung zur Cur vorhanden ist, so beruhet selbige bloß auf dem Genuß der Eselsmilch, des Selterwassers und Bädern mit Weizenkleyen, worinnen man die Patientinn Stunden und länger sitzen lassen kann. Daneben müssen ihr alle scharfe, reizende und hitzige Speisen untersagt werden. Hoffmann.

Um die Zufälle so viel möglich zu lindern, muß hier besonders eine gute Diät das beste thun. Alles Fleisch, starke Getränke und hochgewürzte Gerichte müssen untersagt, und nichts wie Reißbrey, Milchspeisen, Eyer, Panaden, Brühen und dergleichen gereicht werden. Einmahl alle Monat purgiere man die Patientinn mit Manna; laße auch von Zeit zu Zeit zur Aber, besonders wenn die monatliche Reinigung verstopft seyn sollte. Kann die Patien-

R f 5

tinn

tinn die Milchkur nicht vertragen, so laße man sie Stahlmolken, zweytes Kalkwasser, den Safft von Münze, Körnel und dergleichen, oder destillirte Milch trinken. Neben den Bädern verordne man auch Injectionen mit warmen Hauslauchsaft. Man kann diesen Safft auch vorher in einem bleyernen Mörser, bis er schwarz wird, und einige Tropfen Quicksilber damit reiben lassen. Zur Veränderung kann auch eine Solution von Bleyzucker genommen werden. Vor allen Dingen muß man nicht den Gebrauch narcotischer Mittel vergessen. **Astruc.** Nichts ist besser zum injiciren, als rother Beetsafft, welcher so oft als beliebig, gewärmt kann gebraucht werden. **Hoffmann.**

### Von der Wassergeschwulst der Bärmutter.

(Hydrops uteri.)

**M**an unterscheidet einen Wassergeschwulst der Bärmutter von der Bauchwassersucht dadurch, daß sie einen hervorragenden runden Schwulst, von mäßigem Umzirk in der Gegend der Mutter formirt; da, bey einer Bauchwassersucht, hingegen der ganze Unterleib geschwollen ist. Die Mutterscheide und der Muttermund sind im erstern Falle auch weich anzufühlen, und letzterer sehr abwärts gesenkt. **Wenn**

Wenn eine Person schwanger ist, so macht der Kopf der Frucht in der Gegend des Nabels eine besondere Erhöhung, um welche her die Bärmutter flach anzufühlen ist; hingegen bey einer Wassersucht der Mutter, ist der Geschwulst rund hervorragend und die Brüste weich und schlaff. Im dritten oder vierten Monat fängt sich eine Frucht an zu bewegen, und da kann die Schwangerschaft mit dieser Wassersucht nicht mehr verwechselt werden.

Bey Verhärtungen der Bärmutter läßt sich der Geschwulst nicht eben in der Mitte fühlen, ist auch nicht rund wie bey der Wassergeschwulst, sondern unförmlich, zugleich aber auch härter und minder nachgebend.

Eine einförmige Wassergeschwulst, Bälglein oder Bläßgenförmige Aufreibung und das bloße Oedema der Mutter, lassen sich wegen der Schwere und des Zerrens der Geschwulst, von einer Windgeschwulst, oder den Blähungen in der Mutter leicht unterscheiden.

Ein Oedema der Bärmutter giebt sich durch einen anhaltenden weißen oder Wasserfluß, Schlaffheit und Offenstehen des Muttermundes, und beständigem Geschwulst besonders zu erkennen.

Die Wassergeschwulst der Mutter ist zwar schwer, jedoch noch leichter, als eine Bauchwassersucht zu curiren. Oftt verursacht sie ein langsames Fieber, auch wohl eine allgemeine Wassersucht, Leucophlegmatie, Marasmus und  
 derglei.

vergleichen. Die Windgeschwulst der Mutter ist am ungefährlichsten und leichtesten zu curiren; das Gegentheil gilt von der einförmigen Wasserfucht der Bärmutter.

Um die Cur dieser letztern zu versuchen, bringe man ein Röhrgen in den Muttermund, welches weder am Ende, noch auf den Seiten Oefnungen hat, damit solche nicht verstopft werden mögen. Dieses läßt sich leicht thun, wenn nicht Scirrhositäten, Knoten, Narben und dergleichen, den Muttermund genau verschliessen. Hilft ein solches Röhrchen nicht, so wird man zuweilen durch starkes Fahren, oder anderweitige hefftige Bewegung, die vermittelst der Brech- und Purgiermittel erregt wird, etwas ausrichten. Man kann auch mit folgendem stimulierendem Decoct injiciren lassen:

Rx. Rad. afar. ℥iij. Sem. Sabin. ℥j. Calaminth. sem. cumin. P. j. M. F. Decoct. ℥v. pro Injectione.

Hierunter mag, nach Gutdünken, ein wenig irritirendes Oehl gemischt werden; und sieht man, daß etwas Wasser auszufließen anfängt, so halte man mit diesen Arzneyen an. Mutterzapfen aus ℥j. Coloquintenpulver, ℥℞. Salpetersalz, ℥j. Mechoacanna mit Honig gekocht, sind ebenfalls dienlich. Mit eben diesen Dingen, oder Moschatennuß mag man auch räuchern lassen.

Eini.

Einige Aerzte rathen, zur Abtreibung des angehäuften Wassers eine Tinctur von Jalap-  
pe und Florentiner Schwertelwurzel an. Die  
Dosis ist drey bis vier Drachmen. Mit unter  
können auch mit eröffnenden Gewächsen gekoch-  
te Brühen, worunter Kellerrwürmer, Glau-  
bersalz, Arcanum dupl. u. dergl. gethan wer-  
den kann, gereicht werden. Fünf und zwanz-  
zig Gran Borax mit zwölf Gran orientalischen  
Saffrans, eröffnet stark; zu mehrerer Sicher-  
heit kann man diese Quantität lieber vermin-  
dern. Auch sind Holztränke hier dienlich; in-  
gleichen Halbbäder von einem Decoct von Sicht-  
rübe, Feldkümmel, Lorbeeren, Wachholder-  
beeren, Agrimonien und Hollunderblüthen in  
Weinrebenlauge. Stahl- und Mercurialmit-  
tel werden von einigen gleichfalls angerathen.  
Der Gebrauch des Röhrchens ist das sicherste  
und geschwindeste Mittel.

Bei Mutterblähungen verfährt man bey-  
nahe auf eben die Weise, nur muß alles gelin-  
der eingerichtet und viel verdünnendes Getränk  
und Bäder dabey gebraucht werden. Astruc.

### Vom Ausfallen der Mutter.

(Procidentia uteri.)

Dieser Zufall wird nicht selten gesehen. Die  
Bärmutter senkt sich tief in die Mutter-  
scheide, bis an die äußere Oefnung derselben  
oder

oder ganz zur selbigen heraus. Zuweilen ist nur die Substanz der Mutterscheide dabey umgekehrt; unterweilen aber wendet sich die Barmutter selbst um.

Gefahr ist hiebey wenig. Eine Weibsperson kann viele Jahre lang einen solchen Zufall tragen; ich habe Exempel gesehen, da Frauen dreyßig Jahr damit gelebt haben.

Zu Bewürkung der Cur muß die Mutter gehörig zurück gebracht und in ihrer Lage erhalten werden. Zu dem Ende laße mann zuörderst ein Clistier setzen, um den Mastdarm zu reinigen, auch einiges Blut abzapsen. Dann laße mann erweichende Umschläge von Weißbrod und Milch, oder erweichenden Kräutern appliciren, auch erweichende Bäder gebrauchen. Wenn solchergestalt die schadhafte Theile erschlafft worden, muß mann die Patientinn, mit den Hüfften höher als mit dem Kopf, und mit voneinander gesperrten Beinen, auf den Rücken legen, und alsdenn die ausgefallene Mutter nach und nach, wo der geringste Widerstand ist, und ohne Gewalt zurückgebracht werden. Wenn dieses geschehen ist, muß sich die Patientinn funfzehn Tage lang, mit geschlossenen oder kreuzweiß gelegten Beinen, und einem Küssen unter den Hüfften, ruhig zu Bette halten.

Zusammenziehende Injectionen, Bäder und Mutterzapsen, und das Räuchern mit Weyhrauch, rothen Rosen und Mastix, innerlich

lich aber Drachenblut, Hirschhorn, Steinalaun und präparirte Corallen, werden alsdenn die völlige Cur bewerkstelligen können. Die Dosis von letztern ist täglich eine Drachme.

Will sich der Zufall hiemit nicht geben, so muß mann einen Mutterkranz von Kork, mit Wachs überzogen tragen lassen, welcher weder die Bewegung, noch auch den Bey Schlaf verhindern wird.

Sydenham empfiehlt den Gebrauch von nachstehendem Decoct, welches bis zur völligen Cur Morgens und Abends mit Flannel aufgelegt werden muß.

℞. Cort. querc. ℥ij. Coq. in Aq. fontan. ℥iv. ad ℥ij. sub finem addendo Cort. granator. Contuf. ℥j. Rosar. rubrar. Flor. granator. an. Mij. Dein adde Vin. rubr. ℥ß.

### Von der Mutterkrankheit.

(Hysteriasis.)

Obwohl von dieser Krankheit bereits ist gehandelt worden, so will ich bey dieser Gelegenheit doch noch einige Aufhellungen, die Natur dieser Krankheit betreffend, beyfügen; besonders wegen dessen, was Hoffmann, gegen des Willis Meinung, behaupten will, daß die Bärmutter nehmlich kein Nervenreicher Theil

Theil sey, sondern daß die Mutterkrankheit, welche man aus der Bärmutter herleiten wolle, bloß in dem Nervensystem ihren Grund habe, und in spastischen, epileptischen und convulsivischen Zufällen bestehe. Die Bärmutter sagt er ob er gleich einige innerliche Bewegung hat, kann unmöglich ein nervenreicher Theil seyn, da dieselbe, wenn Zwillinge vorhanden sind, oder wenn sonst Gewächse und Geschwülste in und an selbiger entstehen, so unbeschreiblich ausgedehnt wird, daß die Spannung, welche die Nerven dadurch leyden müsten, nicht ohne die grausamsten Schmerzen, ja selbst Lebensgefahr würden können ertragen werden.

Astruc aber macht hierwieder die scharfsinnige Anmerkung, daß die Reize überhaupt sehr verschiedentlich, und keinesweges in Proportion ihrer Heftigkeit zu wirken pflegen. So verursacht z. E. bloßes Kitzeln der Nase mit einer Feder ein Niesen; Kitzeln im Halse, Erbrechen: jede heftigere Berührung dieser Theile wird hingegen nichts, als einen bloßen Schmerz erwecken. Eben dieses nun ist der Fall bey der Mutterkrankheit: Beobachtungen haben gelehrt, daß unnatürliche Schwingungen in den kleinen Gefäßen der Bärmutter, wenn die monatliche Reinigung ausbrechen will, oder auch die völlige Verstopfung dieser Reinigung und Ausdehnung der Gefäße von dem verhaltenen Blute, ingleichen Reizung der Bärmutter vom weißen Fluß, allerley Geschwülsten in und an derselben

derselben und der Schärfe des Saamens — daß dieses alles Grundursachen gedachter Krankheit sind. Der auf die Bärmutter wirkende Reiz bringt das ganze Nervensystem auf; so wie Gifte im Magen allgemeine Convulsionen, Ohnmachten, Schweiß, und dergleichen erwecken.

Eben dieser Autor rath, außer denen bereits erwähnten Arzneyen, während eines hysterischen Anfalls ein paar Gran Zibeth oder Moschus, bloß, oder in ein zartes Läppchen gebunden, in die Mutterscheide zu bringen, um die Abführung der schädlichen Feuchtigkeiten zu befördern.

Frölichkeit und fleißige Bewegung, wenn die Zufälle vorbey sind, curiren oft hysterische Personen ganz allein. Von allen Arzneyen sind die besten: Bibergeil, Teufelsdreck, Galbanum, Sagapenum und Myrrhe in Substanz zu fünf Granen, die Tincturen davon aber zu zehn Tropfen auf einmahl. Dabey gelindes Purgieren mit Cassia, Manna und Infusion von Senesblättern.

### Von sogenannten Mondkälbern.

(Molae.)

**M**ondkälber nennet man fleischigte, runde Klumpen, die sich in der Bärmutter erzeugen, und deren Gegenwart zuweilen vor eine  
**Zweyter Theil.**      § I      **Schwanz**

Schwangerschaft angesehen wird. Sie werden von verschiedner Größe bemerkt, und sind, bald kaum wie eine große Nuß, bald aber wie eine natürliche Frucht groß. Einige sind weich und schwammigt, andre häutig und hohl. Zuweilen sind sie mit einer serösen Materie, oder mit Hydariden angefüllet.

Anfänglich sind die Zeichen eines Mondkalbes, mit den Zeichen der natürlichen Schwangerschaft, völlig einerley; in der Folge aber fühlt die Patientinn dasselbe wie eine schwere bleyerne Kugel, der Unterleib ist rund aufgetrieben, und es läßt sich keine Bewegung, wie wenn eine lebendige Frucht zugegen wäre, spüren.

Diese Mondkalber an sich sind nicht gefährlich: Allein die Entbindung davon ist schwer. [Einige Weiber tragen dergleichen einige Jahr lang, ja einige sogar bis ins späte Alter ohne große Beschwerlichkeit.]

Die Cur erfordert weiter nichts, als der Patientinn in Beabringung dieser Masse behülflich zu seyn. Astruc.

Zuweilen bleibt, bey einer unzeitigen Niederkunft, die kleine Nachgeburt zurück, nimmt zu, wird hart, und kann vor ein Mondkalb angesehen werden. Dabey läßt sich äußerlich gar keine Bewegung spüren, innerlich aber fühlt die Patientinn ein schwaches Zittern. Bey einigen verursacht dieser Zufall Beängstigungen ums Herz und Spannungen; einen schweren, harten Geschwulst im Unterleibe, tief unterm Nabel

Nabel, nebst beschwerlichem Harnen und Stuhlgang. Die Geburtschmerzen bey Abgang des häutigen Klumpen, sind oft unerträglich, und damit verschwindet die Dicke des Leibes.

Poley, Beyfuß, Mutterkraut, Sadebaum, Münze, Veilchen und Calendelblumen, Aristolochenwurzel, ingleichen Myrrhen und Galbanum, sind wieder alle Fehler der Bärmutter, besonders wenn selbige in einer Schwäche, Verstopfung der monatlichen Reinigung oder vorhandenen Mondfäubern bestehen, fast spezifische Mittel. Man kann mit diesen Dingen auch Clistere bereiten und dergleichen mit grossem Nutzen fleißig gebrauchen lassen. Hoffm.

Wedel führt aus dem Sontanus an, daß eine frische, dünne Wurzel von Wallnußbaum, in der Länge einer Hand, abgeschabt, so daß sie ohngefähr nur noch eines Fingers dick bleibt, in die Mutterscheide gebracht, darinnen ein Brennen erwecken, eine Hämorrhagie verursachen und die todte Frucht abtreiben soll. Er setzt hinzu, daß er sich dieses Mittels zweymahl mit gutem Erfolg bedient habe.

### Von unzeitiger Niederkunft.

(Abortus.)

Die unzeitige Niederkunften haben eine krampfhaft, convulsivische Zusammenziehung

ziehung der Bärmutter zur Ursach, wodurch die Frucht vor der Zeit und todt ans Licht gebracht wird; wobey denn jederzeit ein gefährlicher Blutsturz vor der Entbindung vorhergeheth.

Fünf oder sechs Wochen vor der gehörigen Zeit kann ein Kind noch lebendig geböhren werden, auch wohl durch große Sorgfalt, warmhalten und gute Pflege zu reifem Alter gelangen.

Die unzeitige Niederkunften pflegen sich gemeinlich zwischen dem zweyten und dritten Monat zu ereignen; zuweilen beobachtet man dergleichen auch wohl zwischen dem dritten und vierten, selten aber nach dem vierten Monate; und zwar geschehen sie um die Zeit, da die monatliche Reinigung ausbrechen müste. Man hat aber nicht wenige Exempel, da etwann im siebenden Monat, der Mutterkuchen sich auf eine gewaltsame Weise von der Bärmutter getrennet, und darauf gefährliche Hämorrhagien entstanden sind; da denn des Kindes sowohl, als auch, wenn die Natur nicht mächtig genug ist, um die Frucht auszutreiben, der Mutter Leben in großer Gefahr ist.

Die Vorboten einer unzeitigen Niederkunft, bey schwangern Personen, sind fast wie bey einer natürlichen Geburt. In beyden Fällen findet sich ein Schaudern und Frost, ein drückender Schmerz im Kreuze, der sich bis tief in den Unterleib erstrecket, und von da gegen das heilige Bein, die Hüften und Weichen ziehet,  
mit

mit heftigem Klopfen der Pulsadern, ein: der Muttermund wird feucht und weich, und es geht ein röthliches Wasser weg. Bey unzeitigen Geburten aber geht klares Blut, nebst geronnenen Klumpen, in ziemlicher Menge weg, und veranlaßet große Schwachheit, zuweilen auch Ohnmachten; am dritten Tage aber geht gemeiniglich die Frucht ab. Oft ist der dabey gleich anfangs bemerkliche Schauer und Frost ansehnlich, und mit großer Mattigkeit, Verlust von Appetit, Ekel, Herzklopfen, auffer dem Schmerz im Kreuz und der Schaam und einer Erkältung der äußerlichen Geburtslieder, vergesellschaftet. Je größer die Frucht ist, desto heftiger sind der Krampf, die Schmerzen und alle übrige Zufälle, wie nicht minder die Gefahr. Hoffmann.

Nach dem Astruc sind die Vorboten der unzeitigen Geburten, Schmerzen im Kreuze oder vielmehr am obersten Theil (fundus) der Bärmutter; ein tauber, drückender Schmerz an der innern Seite der Lenden; gelinde Schauer zwischen Haut und Fleisch, Sinkung der hervorragenden Geschwulst des Unterleibes. Die Frucht bewegt sich dann nicht mehr, die Brüste werden schlaff und kleiner. Endlich fängt etwas Blut oder blutiges Wasser an aus den Geburtsgliedern zu fließen, und darauf folgen die Wässer, der Blutsturz u. s. w. wobey ein Colicschmerz in der Bärmutter empfunden wird, welchen die convulsivische Zusammenziehung der-

selben verursacht. In der Gegend des heiligen oder Schaambeines läßt sich zugleich ein Schmerz spüren, der die Senkung der Frucht zur Ursach hat. Die Patientinn leidet auch Stuhlbrang. Ferner kömmt dazu Schwachheit, convulsivische Zuckungen, Ohnmachten und dergleichen Zufälle mehr. Astruc.

Weibspersonen die einen Ueberfluß von Blut haben, bekommen oft im zweiten und dritten Monat der Schwangerschaft, ihre ordentliche Reinigung, ohne gefährliche Folgen. In diesen Fällen entlastet sich das Geblüt hauptsächlich durch die Gefäße der Muterscheide. Ich habe dergleichen bis gegen die Mitte der Schwangerschaft dauern gesehen, ohne daß die Frucht im geringsten gelitten. Bey einigen Weibern kann man, auch mit den allerheftigsten Mitteln, die Frucht nicht abtreiben. Ich weiß, daß schwangere Personen hitzige Fieber ausgestanden, die Kinderblattern, Masern, den Durchlauf, ja selbst Dysenterien gehabt haben, und ihre Frucht gleichwohl gesund und wohl verblieben. Man hat andre Tag und Nacht in bergigten Landschaften reisen und sich mit ausgelassenem Tanzen ermüden sehen, ohne daß ihnen ein Zufall begegnet wäre. Auch Schrecken vor Feuersbrünsten und bey andern Gelegenheiten, ziehen nicht allemahl eine unzeitige Niederkunft nach sich.

Allein safftreiche, müßige, fette, weichfleischige und zärttere Personen, solche die wohl leben,

leben, oder schwächlich, empfindlich oder hysterisch sind, die ihre monatliche Reinigung nicht ordentlich bekommen, oder auch welche schon einmahl unzeitige Niederkunfften gehabt haben, oder deren Mütter damit besucht worden — alle diese, sage ich, sind mehr zu dergleichen Zufällen geneigt, als robuste, starke, fleischigte Weibsleute, von geringem Stande, die nicht fett, aber an Arbeit gewohnt sind, und nicht vor jeder Kleinigkeit erschrecken. Hoffmann.

Die unmittelbare Ursache einer unzeitigen Niederkunft, ist die Absonderung eines Theils des Mutterkuchens, von der Bärmutter, durch ergoffne Feuchtigkeit, durch eine Einschrumpfung des Mutterkuchens, oder durch irgend eine gewaltsame Ursach; dergleichen aber sind Fieber, die Kinderblattern, Venusseuche, Erbrechen, Stuhldrang, Convulsionen und was dergleichen mehr ist. Ferner hefftige Purganzen, Mittel, welche die monatliche Reinigung treiben, Hämorrhagien, Zachorn, Schreck, Kummer, hefftige Bewegung, als Springen, Tanzen, Reiten, Stoßen in Fuhrwerken; das Aufheben großer Lasten, übermäßiges Strecken um wohin zu gelangen; Schläge auf den Unterleib, Fallen und allerley Flüße aus den Geburtsheilen. Astruc.

Zu Verhütung einer unzeitigen Niederkunft (wenn dergleichen zu befürchten steht,) muß man den Frauen, am Ende des dritten Monats der Schwangerschaft, nach Kräften mehr oder

minder Blut weglassen. Wenn sich gelindes Ziehen im Kreuze und nach den Hüften und dem heiligen Beine hin, spüren läßt, so ist eine Aderlässe am Arm unumgänglich nothwendig. Auch muß mann, besonders in den Monaten der Schwangerschaft, mit Manna, Rhabarber und dergleichen, offenen Leib unterhalten:

1. R. Pulv. Rhabarb. ℥j. Marn. ℥ij. Crem. tartar. ℥ij. solv. leni Calore in Aq. Veron. ℥ss. Colat. add. Passular. min. ℥j. Inspissetur leni calore in vase stanneo, adiecta sub finem Pulv. Cinnam. ℥j. Cap. duo vel tria Cochl. circa prandii vel somni tempus.

Dsst ist nach dem Kindbette, wegen Verabsäumung des nach der Niederkunft nöthigen Purgierens, eine Neigung der Mutter zum unzeitigen Gebären zurück geblieben; welches durch schickliche Laxanzen, Bäder und tonische Mittel muß verhütet werden. Zum Laxieren kann hier unter andern folgendes dienen:

2. R. Rad. Aristol. rotund. Zedoar. Pimpinell. Rhabarb. an. ℥ss. Fol. Meliss. M. j. Flor. Cheiri, Anthos, Salv. an. Pug. iv. Sem. Levist. Cumin. Cardam. Cort. Aurant. Bacc. Lauri an. ℥ij. Fibrar. Hellebori nigr. Trochisc. Agar. an. ℥ss. Passul. min. ℥iij. Quae

Quae affus. Vin. rhenan. ℥iij. leni extrahantur Calore.

Darauf können Bäder in Regenwasser und Säcklein von Nervin Kräutern, (als Rosmarin, Poley, Mutterkraut, Marrubium, Salbey, Majoran, Origanum, Serpillum, Münze, Camillenblumen und den Carminativsaamen,) auf den Unterleib verordnet werden.

Wenn bey südlichen Winden und einem feuchten Winter, die unzeitigen Niederkünfftten gemein und gleichsam epidemisch sind, so muß man die Transpiration und den Leib offen zu erhalten suchen. Um deswillen müssen sich die schwangern Personen vor kalter Luft, vor sauren und zusammenziehenden Speisen, Fleisch, Kuchenwerk und allerley fetten Sachen hüten, und des Abends nicht viel Essen.

Sobald zu einer unzeitigen Niederkünfft im geringsten Ansehen ist, (und schon Kreuzschmerzen und Krampfe, die sich gegen die Bärmutter ziehen, vorhanden sind, die Glieder kalt und die Brust beklommen ist; da muß man unverzüglich am Arm eine Ader öfnen und die krampfhaften Bewegungen mit gelinden diaphoretischen und antispasmodischen Mitteln z. E. Melissenmey, Primeln, und Lindenblüthen, wie auch Zimmetwasser, Pulv. Marchionis, praeparirtem Hirschhorn, Corallentinctur und Citronensirup, auf allerley Art versezt, dämpfen.

Wäre schon ein Blutfluß zugegen, so muß selbiger nicht mit zusammenziehenden und narcotischen Mitteln gestopft werden. Wenn irgend etwas helfen will, so muß es hier Aderlassen am Arm, nitrose und gelinde Moh, oder antiepileptische Arzneyen, nebst dem Liquore anodyno seyn. Sollte aber der Verlust der Frucht unvermeidlich und wohl gar nothwendig seyn, so muß man selbige je ehe, je lieber durch Mittel abzutreiben, oder nach den Regeln der Geburtshülfe wegzubringen suchen.  
Hoffmann.

Wenn eine schwangere Frau vom Kummer, hefftigen Evacuationen oder andern Ursachen ausgegert ist; so muß man ihr, wenn sie nicht vor der Zeit niederkommen soll, eine kräftige und nahrhafte Diät verordnen, nehmlich kräftige, doch nicht erheizende Speisen, z. E. starke Fleischbrühen; Geleen von alten Capaunen oder Rebhünern, frische Eyer, Kälberbratenbrühe und von Zeit zu Zeit Löffelweise, guten Canariensect oder Alicantenwein, oder geröstetes Brod darein getaucht.

Zuweilen ist es auch gut, wenn man die Patientinn still auf dem Rücken, mit einem Kissen unter den Hüften liegen läßt, damit die Frucht nicht auf den Muttermund drücken mag.

Wenn eine schwangere Frau einen Fall gethan, oder sonst eine gewaltsame Verletzung am Unterleibe gelitten hat, so laße man sie das Bett hüten, und gebe Suppen, Reiß, Pana-

den

den, Gallerten, frische Eyer, und dabey wenig Wein, und gar keine Fleischspeisen. Dadurch wird man die befürchteten Folgen oft verhüten können. Astruc.

Leinöhl ist ein wohlbewährtes Mittelwieder unzeitige Niederkunften. Hamilton.

Empfindet die Patientinn ein Stecken oder sonstigen schmerzhaften Reiz im Unterleibe, nebst Stuhldrang; so werden kleine Dosen von narcotischen Mitteln dienlich seyn.

Ehe noch ein Blutsturz entstanden ist, kann man vier bis zehn Gran von präparirten Corallen, Tormentillwurzel, Kermes, Wegbreit-saamen, Drachenblut, gerasptem Elfenbein, Catechu, und Mastix, verschiedentlich unter einander gemischt, oder auch Moschatenblumen, aber in geringerer Dose geben. Daneben mögen gelinde narcotische Arzneyen, z. E. Mohnsyrup zu ℥ij. oder Conf. Alkermes zu einer ℥ss. verordnet werden. Cratos Mittel, welches lange Zeit in Ruhm gestanden hat, besteht in folgenden:

- ℞. Rad. Bistort. Pulv. gran. Kermes, Sem. Portulac. et Plantag. pulv. an. ℥ss. Sem. Coriandr. pulv. ℥ij. Sacch. cand. ℥j. M. f. Pulv. pro iv. Dosibus.

Eins von diesen Pulvern muß alle Morgen in einem frischen Ey genommen werden. Einige Leute, besonders die guten Weiberchen, holten viel von Pflastern. Um diesen den Willen zu thun,

thun, kann man nur erwann das Bruchpflaster ins Kreuz legen lassen. Astruc. Oder auch folgendes Cerat, nach dem Riverius:

4. R. Pic. naval. ℥℥. Thur. ℥j. Mastich. ℥℥. Sang. Dracon. et Ros. rubr. an. ℥ij. F. Ceratum quod supertendatur Linteo et appl. Renibus.

Dieses aber darf man nicht allzu lange liegen lassen, damit es nicht die Theile zu sehr erhitze.

### Von der natürlichen Niederkunft.

Um bestimmen zu können, was schwere Geburten vor welche sind, wird zuvor von der natürlichen Niederkunft eine Idee gegeben werden müssen.

Der Zeitpunkt in welchen die natürlichen Geburten eintreffen müssen, ist zwischen dem fünfzehnten Tag des neunten Monats, und dem dreißigsten; doch wollen einige Frauen behaupten, daß sie sowohl noch früher, als auch noch später erfolgen können. Hoffmann beschränkt die gewöhnliche Zeit der Schwangerschaft auf neun Sonnenmonate. Nach dem Junker aber rechnen die Weiber, weil sich die Excretionen aus der Bärmutter nach den Mondveränderungen zu richten scheinen, ihre Schwangerschaft nach den Wochen, und die Geburt soll allezeit vierzig Wochen nach der Empfängniß,  
gemei.

gemeinlich eben an dem Tage, da die monatliche Reinigung von rechtswegen ausbrechen müßte, erfolgen.

Die Zeichen woraus man abnehmen kann, daß die Geburt herannahet, sind folgende: Zuerst fängt der zuvor hervorstührende Unterleib an, sich zu senken; der Kopf des Kindes fällt herab und drückt auf den Muttermund; dieser fängt davon an sich zu öffnen, und die Häute, welche das Kind umgeben, werden von dem darinnen enthaltenen Wasser in Gestalt eines Sacks oder einer Blase zum Muttermunde herausgetrieben. Diese Blase muß man von sich selbst auffspringen lassen oder doch selbige wenigstens ehe nicht sprengen, als bis wahre Wehen vorhanden sind. Es fließt auch eine weißliche Materie vom Muttermunde. Nunmehr fangen Geburtsschmerzen oder Wehen an, sich zu äußern und erstrecken sich vom Kreuze und den Weichen gegen die Geburtslieder hin: die Mutter bekommt öftern Harn oder Stuhldrang und fast beständigen Tenesmus. Endlich springen die Wässer, und das ist zuweilen ganz kurz vor der Geburt, bald früher. Die Gelenke der untern Gliedmaßen zittern; oft thut der Kopf weh, und ist das Gesicht ungemein roth.

Nun tritt das Kind immer näher in die Geburt; die obgemeldete Blase, wenn sie nicht zu frühe bricht, erweitert, vor dem Kopf des Kindes her, den Muttermund, bis man den Scheitel desselben deutlich darinnen fühlet. Alsdenn  
ist

ist ein Drittheil der Geburt vollbracht, und die Wehmutter kann anfangen ihre Hülfe zu leisten. Doch die Natur würde das Werk wohl ohne Beyhülfe vollbringen. Wenn das Kind bis an die Ohren heraus steht, so können die Wasser gesprengt werden, wenn sie es noch nicht sind; da denn selbige im Ausfließen die Mutterscheide schlüpfrig machen, und zur Geburt auch dadurch beförderlich sind.

So bald das Kind gebohren ist, muß es die Hebamme auf den Schooß nehmen, um das Wasser, welches es im Halse haben mag, auslaufen zu lassen. Die Nachgeburt folgt dem Kinde gar bald nach, falls sie nicht zu stark an der Bärmutter befestigt seyn sollte, in welchem Falle die Hebamme die Hand hineinbringen und selbige behutsam ablösen muß.

Nunmehr muß die Nabelschnur durchgeschnitten werden, nachdem man dieselbe, sowohl zwischen dem Orte, wo man sie durchschneiden will, und dem Kinde, als zwischen gedachtem Orte und der Mutter, wenn sie noch darinnen seyn sollte, um Hämorrhagien zu verhüten, vorher unterbunden hat.

Wenn eine Hebamme zu einer Frau in Kindesnöthen gefordert worden, so untersuche sie, nachdem sie einige nöthige Fragen gethan, und sich zuvor die Nägel wohl verschnitten hat, den Muttermund; und dieses wiederhole sie von Zeit zu Zeit, um sich vom Zustande des Muttermundes zu unterrichten, und wenn die Geburt

Ge-  
burt

burt näher kömmt, so verseehe sie die Mutter-  
scheide irgends mit einem Oehle, um sie schlaff  
und nachgebend zu machen. Die Mutter muß  
ihre Wehen wohl anwenden und sie nicht verbes-  
sen, sondern frisch arbeiten, besonders wenn  
der Kopf schon im Einschneiden ist, damit die  
Schultern gleich darauf folgen, und der Mut-  
termund nicht die Zeit haben mag, sich um den  
Hals des Kindes zusammen zu ziehen, und sel-  
biges zu erwürgen.

Wenn das Kind geboren und auch die Nach-  
geburt abgegangen ist, so bedecke man die Ge-  
burtslieder mit einem warmen Tuche, doch  
nicht so dicht, daß der Ausfluß der Geburtsrei-  
nigung dadurch verhindert werden mag. Eine  
Stunde nachher, muß die Mutter etwas Man-  
delöhl, zur Linderung der Nachwehen bekom-  
men und zwey Unzen süßes Mandelöhl, mit  
zwey bis drey frischen Eiern gekocht, aufge-  
legt und dieser Umschlag etwann alle sechs Stun-  
den, zwey Tage lang, erneuert werden. Funf-  
zehn Tage nach der Niederkunft, können die  
Theile, mit einem adstringirenden Decokt, von  
rothen Rosen, Granaten oder Galläpfeln im  
rothen Wein, gewaschen werden, um ihnen  
die gehörige Spannung wieder zu geben.

Ist die Geburt schwer und langwierig ge-  
wesen, so kann man, um Entzündungen zu  
verhüten, zur Ader lassen, auch etwas Alican-  
tenwein, oder Zimmetwasser, und Alfermescon-  
fect

fect nehmen lassen; und dabey ein öhligtes Clister verordnen.

An einer schweren Geburt kann entweder die Mutter oder die Hebamme Schuld seyn. Die Schuld der Mutter ist es, wenn sie nicht Kräfte genug, um, wenn der Muttermund gehörig geöfnet und die Lage des Kindes natürlich ist, gehörig zu arbeiten; besonders wenn die Wässer schon gesprungen sind, die Wehen nachlassen, und die Mutter nicht guten Willen genug bezeigt, oder ein Fehler der Geburtsglieder vorhanden seyn sollte.

So Kräfte oder Wehen der Gebährerin fehlen, und sonst alles wohl bestellt ist, kann man ihr einen guten Trunk Wein, mit Zimmet oder Moschatenblumen reichen, und so oft wiederholen, bis sie wieder in Arbeit geräth. Ist noch ein stärkerer Reiz nöthig, so kann man Borax, Zimmet und Myrrhen untereinander, in einem dienlichen Getränk eingeben; auch wohl nach ein paar Stunden wiederholen, wenn es die Umstände erfordern.

Allein der Mißbrauch solcher treibenden Arzneyen ist gefährlich: denn dadurch kann man zu hitzigen und Frieselfiebern Anlaß geben. Also muß man vorsichtig damit verfahren. Ein stimulirendes Clister mag man von Zeit zu Zeit setzen lassen, besonders wenn die Person hartleibig von Natur ist. Daneben muß die Hebamme das Kuckucksbein zurückbeugen, wodurch

durch die Wehen rege gemacht, und die Geburtsarbeit erleichtert wird.

Sind die Theile gar zu gespannt, wie bey Erstgeburten zu geschehen pflegt, besonders wenn sich dergleichen bey älteren Frauenspersonen ereignet; so muß man die Theile mit erweichenden Linimenten, mit frischer Butter oder Oehl schmieren, und gelinde mit den Fingern ausdehnen. Sollte ein Geschwulst, Gewächs oder Haut der Geburt im Wege stehen, so ist die Hülfe eines Wundarstes nöthig.

Die Schuld der Hebamme ist es, wenn sie die Geburt übereilen und beschleunigen will, ehe noch wahre Wehen vorhanden, und der Muttermund gehörig geöfnet ist, als welches das Zeichen der Gegenwart rechter Wehen abgiebt; dadurch wird die Gebährerin abgemattet, und zusammt dem Kinde in große Gefahr gesetzt. Man muß daher allezeit die rechte Geburtszeit abwarten, die Mutter bey ruhigem Gemüthe erhalten, und sie mit stärkenden Getränken anfrischen. Denn die Natur läßt sich hier zwar leiten, aber nicht treiben.

Liegt nun die Hinderniß der Geburt am Kinde, indem nemlich entweder dessen Kopf zu groß, der Körper desselben ungestalt, oder die Lage unnatürlich ist; dann sind alle treibende und Geburtbefördernde Arzneyen unnütz und schädlich. Man muß in solchen Fällen, mit Geschicklichkeit das Kind bey den Füßen herausziehen; es sey lebendig oder todt. Die Wen-

Zweyter Theil,

M m

dung

dung und Herausziehung des Kindes erfordert die größte Vorsicht.

Zeigt sich das Kind mit den Füßen in der Geburt, so sehe die Hebamme wohl darnach, ob nicht Zwillinge vorhanden, und die heraussteckenden Beine von verschiedenen Kindern sind. Mann wickelt die Füße in eine trockne Serviette ein, und zieht alsdenn das Kind ganz gelinde hervor; wenn es bis an den Leib heraus ist, so sucht man die Arme am Leibe herabzubringen, und sollte der Kopf mit dem Gesichte gegen das Schaambein gerichtet seyn, so wendet man denselben so, daß das Gesicht gegen das heilige Bein zu stehen komme und die Geburt des Kopfes nicht verhindern möge. Alsdenn erweitere man die Oefnung unaufhörlich mit den Fingern; zugleich muß die Mutter ihr bestes thun, um die Bemühungen der Hebamme, zur völligen Herausbringung des Kindes, zu begünstigen und zu unterstützen. Bleibt das Kind mit dem Kinn stehen, so bringe man einen Finger in den Mund, um dem Kopf eine günstigere Lage zu geben.

Tritt das Kind mit dem Kopf überzwerch, oder mit einem Ohr in die Geburt, so muß man den Kopf vorsichtig und behutsam wieder zurück zu schieben, und in eine natürlichere Lage zu bringen suchen. Zeigt sich eine Schulter zuerst, so muß man eben diesen Kunstgriff gebrauchen; alsdenn aber sind mehr Schwierigkeiten dabey.

So

So oft sich das Kind mit dem Bauch, der Hüfte, oder Lende in der Geburt präsentirt, kann man es bey den Füßen herausbringen; die Mutter muß dabey horizontal auf dem Rücken liegen. Wenn beyde Arme aufwärts, neben dem Kopfe liegen, so ist der Fall so gefährlich nicht, als einige sich eingebildet haben; sie halten vielmehr den Muttermund gleichförmig gespannt, bis der Kopf durch ist, und verhindern also, daß das Kind nicht gewürgt werden kann. (Raum aber ist auf den Seiten des Kopfes genug dazu übrig, weil der Querdurchschnitt des Beckens größer ist.)

Wenn das Kind im Mutterleibe stirbt, so fällt durchgängig der Leib zusammen, die Brüste werden schlaff, die Gebärmutter mit dem Kinde senkt sich über dem Schaambein hin und letzteres fällt, wenn sich die Mutter bewegt, wie ein Bleyklumpen, darinnen hin und her. Wenn es mit dem Kopfe in der Geburt stehet; so fühlt man, daß die Knochen des Kopfes übereinander geschoben sind; es fließt eine Art von Sauche aus der Mutter, und es kommen der Gebährerin kleine Ohnmachten an. Es klopft auch alsdenn (weder die Fontanelle), noch die Nabelschnur. Kommt die Nachgeburt zuerst, und ist warm; so ist das Kind lebendig. Wenn aber irgend ein Theil des Kindes zum Vorschein kömmt, und ist gar mit kleinen Bläßgen besetzt, blaulich angelaufen, weich und leicht zu zerreißen, so ist dasselbe nicht nur nur todt, sondern

M m 2

fängt

fängt gar schon an in die Verwesung überzugehen.

In diesem Falle muß es bey den Füßen, oder wenn es nicht anders angehen will, mit Werkzeugen herausgezogen werden: Hier aber wird die Gegenwart eines geschickten Accoucheurs erfordert.

Wenn das Kind vor der Geburt gestorben ist, so verweset es nicht, so lange die Häute ganz bleiben. Alsdenn kann man die Geburt der Natur überlassen, weil sich die Wehen zur gehörigen Zeit einfinden werden.

Fällt bey der Geburt der Nabelstrang hervor, und wird bald darauf von dem in die Geburt tretenden Kopfe des Kindes gedrückt, so ist des letztern Leben in Gefahr, und das einzigste Hülfsmittel ist, den Kopf zurück zu schieben und die Nabelschnur so lange zurück zu halten, bis der Kopf die obere Oefnung des Beckens völlig füllet. Kann aber dieser Zweck nicht erreicht werden, so muß die Mutter in gehörige Lage gebracht, und das Kind bey den Füßen herausgebracht werden.

Schleunige Hülfe wird erfordert, wenn sich die Nachgeburt am Muttermunde zeigt, welches an der weichen, schwammigt anzufühlenden Substanz derselben, und dem hefftigen erfolgenden Blutsturz erkannt werden kann. Alsdenn muß man je eher je lieber die Häute sprengen, den Theil der Nachgeburt, welcher vorgetreten ist, zurückbringen, und das Kind bey den

den Füßen erlösen. Ist aber die Nachgeburt ganz abgelöst, die Häute zerrissen, und beyde kommen zugleich zum Vorschein, so zieht man die zuerst und unmittelbar darauf, das Kind heraus.

Das Kind muß auch unverzüglich gelöst werden, wenn von äußerlichen Unfällen ein Blutsturz verursacht worden wäre; wenn gleich alsdenn noch keine Wehen vorhanden sind. Ist der Muttermund bereits geöffnet und die Mutterscheide gehörig erweitert, wie hier gemeinlich zu seyn pflegt, so bringt man das Kind bey den Beinen heraus. Sollte das Gegentheil aber statt haben, so müssen diese Theile mit frischem Oehl erweicht, und dann vorgemeldeter maassen verfahren werden.

Nach allen schweren Geburten pflegt die Kindbetterinn ungemein matt zu seyn, und leicht ohnmächtig zu werden. Da muß man ihr, so oft, als es nöthig scheint, mit einem Glase Wein Kräfte zu geben suchen.

Wenn das Kind geboren ist, und die Nachgeburt erfolgt nicht gleich darauf, sondern bleibt an der Bärmutter fest; so muß die Patientinn unverändert in ihrer ersten Lage bleiben, die Hebamme aber mit der Hand, längst der Nabelschnur in die Bärmutter fahren, und durch gelindes hin und her Bewegen (oder behutsames Abschälen) der Nachgeburt, selbige abzulösen suchen. Ist sie aber allzusest angewachsen, so muß man keine Gewalt brauchen,

sie auch nicht zerreißen, weil man dadurch Entzündungen, Gangränen oder böse, besonders Frieselfieber veranlassen würde, sondern lieber eine halbe Stunde lang warten; während welcher Zeit man die Hand in der Bärmutter lassen muß, damit sich dieselbe nicht zusammenziehe, bis die Aßtergeburt von selbst weggeht, oder ohne Gewalt wird abgelöst werden können. Ist die Patientinn sehr schwach, so muß sie stärkende Brühen bekommen, damit sie sich wieder erhohle; und treiben alsdenn die Nachwehen nicht die Aßtergeburt weg, so muß auf ebenerwähnte Weise verfahren werden. Sollte eine ungeschickte Hebamme die Bärmutter sich um die Aßtergeburt haben schließen lassen, so kann man alle Abend aloetische Pillen geben, welche hier oft helfen werden. Verweset aber die Aßtergeburt in der Bärmutter, so stirbt die Patientinn oder fällt doch in gefährliche Fieber, Geister. Astruc. Deventer, u. andre.

### Von hefftigen Nachwehen.

**A**usserordentlich hefftige Nachwehen entstehen durchgängig wenn die Nachgeburt, oder ein Theil derselben zurück geblieben, wenn geronnenes Geblüt in der Bärmutter verhalten ist; ingleichen nach schweren Geburten, oder wenn der Geburtsfluß nicht gehörig fließen will, oder auch von Blähungen; besonders wenn man  
nach

nach der Niederkunft den Leib der Kindbetterinn nicht gehörig gewindelt hat, oder dieselbe sich verkältet.

Bei so bewandten Umständen sind warme Deliriummittel, z. E. Saffran- oder Camillenthee, oder Suppen, mit Carvisaamen, Wertmuth, Camillen, oder dünngeschälten Pomeranzenschaalen zu einer Drachme dienlich. Letztere hielt hier besonders **Sorestus** vor ein specifisches Mittel. Auch wird man bittere Tincturen, mit obigen Infusionen oder ein paar Unzen Mandelöl mit irgend einem warmen Getränk eingenommen treflich befinden.

Körnel und Wallrath wird von andern angepriesen. Anodynische mit antihysterischen versetzte Arzneyen und Saffran können hier ebenfalls mit Nutzen gebraucht werden. Oder:

1. R. Sperm. cet. ℥j. Sal. volat. C. C. gr. v. Bals. Peruv. gutt. v. Ther. Androm. ℥ss. Syr. de Mecon. q. f. M. f. Bolus.

Dieses kann bald nach der Niederkunft gebraucht werden. Hat die Patientinn Hitze so wird man ein Temperirpulver von präparirten Krebssehren, Cinnober, Salpeter und Saffran verordnen müssen:

2. R. Pulv. e chel. cancr. comp. gutt. xv. Cinnab. gr. iij. Sal. nitr. gr. v. Croci gr. iv. M. F. Pulv.

In gefährlichen Fällen muß man erweichende und windzertheilende Clistere setzen, und dergleichen Kräutersäckgen, oder mit einem Camillendecoct, in Wasser und Milch, gefüllte Blasen auf den Unterleib legen lassen. Doch wenn bey dem Allen die Geburtsreinigung ordentlich fließt, so ist es besser, wenn die Patientin verstopft bleibt; daher alle starke Purganzen müssen vermieden werden. Heister und andre.

### Vom Ueberfluß der Geburtsreinigung.

(Fluxus Lochiorum nimius.)

Die Geburtsreinigung ist eine Art von Hämorrhagie aus der Gebärmutter, welche zuweilen im Anfänge so stark ist, daß die Umstehenden sich davor entsetzen müssen. Das Blut fließt dabey aus den *Appendicibus coecis* der Gebärmuttergefäße, und dieser Blutverlust ist zur Entlastung gedachter Gefäße nöthig. Der rechte Blutfluß dauert dreynviertheil Stunden lang oder länger; die nachher ausfließende Feuchtigkeit aber, bleibt noch dreyn oder vier Tage lang blutig; da sie endlich wie röthliches, dickes Wasser wird; nach zehn bis zwölf Tagen ist selbige milchhaft, und auf die lezt ganz lymphatisch. Und in diesem Zeitraum zieht sich die Gebärmutter und ihre Gefäße

Gefäße nach und nach zusammen. Bey einigen Frauen dauert die Blutreinigung überhaupt nur zwölf, bey andern vier und zwanzig Stunden.

Nach der Niederkunft muß die Sechswöchnerinn zu Bette gebracht, und ein gefaltnes Laken unter sie gelegt werden, worauf die Reinigung fließen kann. Man muß auch warme Tücher über die Geburtsglieder legen, um die Luft abzuhalten, um den Leib aber eine, in warmen Wein getauchte Compressse, doch nicht zu fest.

Baglivi hat beobachtet, daß, wenn die Milch in die Brüste tritt und selbige schmerzhaft werden, (und dieses ist gemeiniglich den zweyten oder dritten Tag nach der Entbindung,) daß alsdenn der Geburtsfluß inne hält, und erst wieder fließet, wenn der Schmerz vergangen ist. Die Patientinn muß, bis das Milchsieber vorbey ist, sich bloß mit Fleischbrühen nähren.

Wenn nun diese Geburtsreinigung zu stark erfolgt, so schwächt sie die Kindbetterinn, erweckt Ueblichkeit, Ohnmachten, Convulsionen, macht den Puls schwach, langsam und oft intermittirend; das Blut geht Klumpenweise geronnen ab, die Patientinn siehet blas, und spüret Schmerz in der Seiten, eine Spannung des Unterleibes, Schwindel, Verdunkelung des Gesichtes und ein Singen in den Ohren.

M m 5

Viele

Viele Kindbetterinnen sterben an dieser Hämorrhagie dahin, weil man die Gefahr, worinnen es sie setzt, nicht eingesehen.

Astruc rath hier zur Ader zu lassen, und gesteht, daß dieses vielen Leuten wunderbarlich vorkommen werde. Die Hebamme muß gehörig untersuchen ob nicht irgend ein fremder Körper z. E. ein Theil der Nachgeburt oder gewonnenes Geblüt in der Bärmutter steckt. Ferner laße man adstringirende Tränke von Wasser, worinnen man glühendes Eisen gelöscht hat, etwan mit Mastix oder Wurzeln von der größern Consolida gekocht, trinken; adstringirende Potionen mit Granatenspulver, Drachensblut, Corallensirup um die dritte Stunde, oder Boli von Armenischen Bolus, Japaner Erde, Blutstein, rothen Corallen, um die andere Stunde, sind hier gleichfalls gut. Von jedem kann ein Scrupel auf einmahl genommen werden. Oder man verordnet also:

1. R. Alum. rup. Pulv. sang. drac. Sacch. rubr. gr. x. Cum q. s. Syr. Coral. M. F. Pil.

Sydenham rühmt eine verdickende Diät und folgendes Getränk:

2. R. Aq. Plantag. vin. rubr. an. ꝑj. Coq. simul ad tertias, dein edulcor. c. q. s. Sacch. albiss. cuius cum refriguit cap. ꝑß. bis vel ter de die.

Eben

Eben derselbe rath ferner ein hysterisches Tranklein und folgendes zum Riechen an:

3. R. Galban. Asae foetid. an. ʒij. Castor. ʒiʒ. Sal. succin. volat. ʒʒ. M. F. Nodulus.

Davor kann sonst auch ein Salmiacfläschlein gebraucht werden. Morgan berichtet, mit nachstehenden, einer Frau das Leben gerettet zu haben;

4. R. Aq. Cinnam. simpl. Aq. Theriacal. an. ʒj. Elix. vitriol. gutt. xx. Laudan. Londin. gr. v [vel extr. thebale. gr. iij.] M. F. Haustus.

Diese Potion kann nach Verlauf einer Stunde, wo nöthig wiederholt werden.

Wenn alles nichts hat helfen wollen, so verlangt Astruc, man solle nach Erfordern der Umstände kalte oder warme Injectionen in die Mutterscheide anstellen. Narcotische Mittel muß man hier in allen Fällen verordnen; gemeiniglich giebt man dergleichen in cordialischen Potionen.

### Von der Verstopfung der Geburtsreinigung.

Wenn die Geburtsreinigung stehen bleibt, so treibt der Unterleib auf, und die Kinderin  
betterinn

betterinn empfindet im alleruntersten Theile des selben und dem Schooße ein Drücken; das Gesicht siehet roth, das Othemhohlen wird schwer, die Augen werden angegriffen; es erfolget ein Starrfrost wie bey hitzigen Fiebern, ferner kleine Ohnmachten kalte Schweiß, ein Klopfen und Brennen in der Bärmutter, Lähmung der untern Gliedmaßen, ja zuweilen wirkliche Epilepsie. Sydenham.

Die Ursach hievon kann ein Mangel an Blut oder schlechte Beschaffenheit desselben, eine Verdickung davon in den Gefäßen der Bärmutter, von dazu geschlagener kalten Luft, eine convulsivische Stricture dieser Gefäße, eine Diarrhöe oder anderer Durchlauf, oder Entzündung der Bärmutter seyn.

Zur Cur wird hier erfordert, erstlich Blut weg zu laßen, wenn es der Zustand der Patientinn erlaubt; dann erweichende und verdünnende Althee und Quickgrasdecocte oder Hünnerbrühen, ingleichen erweichende Clistere und Fomentationen (von Althee, Malven, Leinsamen u. dergl.) mit Stanell auf den Unterleib, zu verordnen. Erfolgt hierauf Linderung, so kann man zu gelinden Aperitivmitteln schreiten, dergleichen z. E. Saffranthee ist; zugleich müssen warme Fußbäder gebraucht werden. Wäre ein Durchlauf die Ursach, so müste selbiger gestopft werden. Astruc.

Wenn die Geburtsreinigung nicht gänzlich inne hält, sondern nur sparsamer fließt, so mag  
mann

mann Tinctur von Myrrhen, Bernstein und Saffran untereinander oder einzeln, oft, und wenig auf einmahl, in Thee nehmen lassen; oder auch das Elixir. Propriet. Paracelsi. So oft sich diese Reinigung gänzlich stopft, pflegt ein Fieber vorhanden zu seyn, und in solchem Falle sind alle starktreibende Mittel gefährlich. Nichts ist da besser, als eine Aderläße am Fuß, bey plethorischen Personen; und temperirende, absorbirende, nitrose Pulver, ingleichen diaphoretische Potionen, wässerige Getränke, und dergl. wie bey hitzigen Fiebern. **Geister.**

Mann laße die Patientinn das Bette hüten und lege folgendes Pflaster auf den Unterleib:

1. R. Galban. in Tinct. Castor. solut. et colat. ℥iij. Tacamahac. ℥ij. M. f. Emplastrum.

Darnach verordne mann ihr nachstehende Lattwerge.

2. R. Conserv. absinth. rom. Rut. an. ℥j. Pulv. e Myrrh. comp. ℥ij. Castor. Croc. angl. Sal. volat. Armoniac. Afae foet. an. ʒß. cum q. f. Syr. ʒ. rad. aperient. f. Electuarium cuius cap. Magn. Nuc. moschatae quarta quaque hora, superbibendo, Cochl. 4. vel. 5. Iulapii sequentis.
3. R. Aq. Rut. ℥iv. Aq. Bryon. comp. ℥ij. Sacch. cand. q. f. M. F. Iulapium.

Anstatt

Anstatt dessen kann die Patientinn auch alle vier Stunden einen Scrupel von dem *Pulv. e Myrrh. composito* einnehmen. Sydenham. [Oder auch diese Pulver:

4. R. Castor. Myrrh. Croc. an. gr. vj.  
M. F. Pulv. Deher. in Syr. pectorali,  
sexta quaque Hora.
5. R. Afae foet. Zij. Solv. in Aq. Pu-  
leg. ℥v. cap. Cochleatim.]

Das Aderlassen hat Sydenham hier tödtlich befunden. Ein Opiat kann man versuchen, wenn alles obige nicht helfen will; doch nicht öfter, als einmahl. Will es aber auch damit nicht gehen, so verordne man ein Clister von Milch und Zucker.

### Von dem Milchfieber. (Febris lactea.)

Das Milchfieber stellet sich den dritten oder vierten Tag nach der Entbindung ein, und entsteht bloß von dem Antriebe der Milchmaterie nach den Brüsten. Daher ist gemeinlich Spannung und Geschwulst der Brüste, zuweilen bis unter die Achsel hin, dabey vorhanden. Unter der Achsel ist der Schmerz davon unterweilen besonders hefftig.

Dieses Fieberchen pflegt ein paar Tage lang anzuhalten, und löst sich endlich mit der guten Beyhül.

Behülfe der Natur, von selbst durch einen starken Schweiß, welcher sich nach dem vorhergegangenen Frost und Schauder verhält.

Zuweilen wird es nöthig seyn, der Natur mit warmen, verdünnenden Getränken und gelinden diaphoretischen Mitteln zu Hülfe zu kommen. Die Patientinn muß hier allezeit eine sparsame Diät beobachten und das Kind oft an den Brüsten saugen lassen, wenn sie es selbst zu säugen gedenkt; wo nicht, so muß eine überaus sparsame Diät, nebst irdischen Pulvern, und diaphoretischen Arzneyen, verordnet werden, und man läßt die Brüste von Leuten, die sich dazu wollen gebrauchen lassen, saugen. Fließt dabey die Geburtsreinigung allzu sparsam, so muß man den Abgang derselben zu befördern suchen. Gemeinlich hält sie ganz inne, wenn die Brüste sehr schmerzhaft sind; nimmt aber, sobald die Pein nachläßt, wieder ihren vorigen Lauf. Um zu verhindern, daß die Milch nicht in den Brüsten stocke und dick werde, muß man die Brüste mit warmen Lein- oder Mandelöhl gelinde einreiben lassen, oder rothe Kohlblätter darüber legen. Sollte das Fieber heftig und hitzig werden und eine Entzündung der Brüste zu besorgen seyn; so ist eine Aderlasse dienlich. Die Weiber pflegen in Branntwein getauchte wöllene Compressen unter die Achseln zu legen, um die Milch zu vertreiben.

Von

## Von denen die Brüste betreffenden Unpäßlichkeiten.

**W**enn die Milch stehen bleibt, und die Brüste schwellen sogleich, mit Entzündung auf; alsdenn dienen innerlich diaphoretische Mittel, äußerlich aber resolvirende Applicationen, besonders leinene Tücher mit warmen Brantwein oder Rum getränkt, oder das gemeine Wallrath Pflaster, mit Campher. Zugleich muß man die Milch, durch Weiber, die sich dazu gebrauchen lassen, oder durch junge Hunde aussaugen lassen.

Stockt die Milch, aber ohne Entzündung, so wäscht man die Brüste mit gewärmten rothen Wein, mit Campherspiritus, oder man schlägt Weißbrodt mit rothem Wein, zu Brey gekocht, und etwas Campherspiritus darunter gethan, um.

Will die Geschwulst aber zum Aufbruch kommen, so werden erweichende Umschläge, oder das gemeine Gummipflaster erfordert, um ihn zur Reife zu bringen; da er denn geöffnet, mit einem Digestiv gereinigt, und dann mit balsamischen Mitteln, besonders dem Perubalsam, geheilet werden kann.

Wenn Spalten an den Zitzen entstehen sollten, so muß man sie, mit Oehl und gelbem Wachs untereinander, bestreichen, oder mit gepülvertem Gummi arabic. bestreuen; oder endlich

lich

lich Compressen, mit ungarischem Wasser darauf legen.

### Vom Frieselfieber.

(Febris miliaris.)

Es wird nicht undienlich seyn, hier, über diese Krankheit, noch einige Anmerkungen aus dem Hoffmann und Hamilton beyzubringen; obgleich von dieser Krankheit schon oben gehandelt worden ist.

Die kleinen Frieselblattern, sind mit einem anfänglich klaren Sero angefüllt, welches nachher gelb oder Perlfarbig wird. Es giebt zweyerley Arten von Friesel. Bey der einem sind die Frieselblattern zerstreuet und allein vorhanden; Bey der andern aber, sind rothe Blatterflecke darunter gestreuet, die man auf englisch *a Rash* nennet.

Es äußern sich bey dem Friesel oft colische, nephritische, rheumatische, pleuritische oder den Wehen ähnliche Schmerzen, ingleichen Beklommenheit, Mattigkeit, Schlaflosigkeit, Verwirrung im Haupte und ein niedriger, geschwinder Puls. Schweres Othembohlen und Beklommenheit auf der Brust, sind besonders unzertrennliche Begleiter dieses Fiebers.

Gemeiniglich bricht der Friesel hauptsächlich auf der Brust, dem Halse und zwischen den Fingern, zuweilen auch wohl über den ganzen  
Zweyter Theil. N n Körper

Cörper aus. Er pflegt sich am zehnten und eilften Tage der Krankheit zu zeigen, und gegen den achtzehenden fängt er an zu vergehen; hat aber die Krankheit einen reichen Vorrath von Materie gefunden, so vergeht er erst nach dem ein oder zwey und zwanzigsten Tage.

Gefährlich ist es wenn eine Diarrhöe dazu kömmt; denn dadurch wird nicht nur der Ausbruch des Friesels, sondern auch der Geburtsfluß (Lochia) verhindert. Höchstbeschwerliches Othemholen, Mangel der Sprache und ein Beben der Zunge, sind drohende Zeichen, besonders wenn Beklommenheit ums Herz dabey ist.

Die Cur erfordert, bey Frieseln überhaupt, vorzüglich Absorbirpulver, wodurch eine gelinde Transpiration unterhalten und die Schärfe in den Säften weggenommen wird. Während der ganzen Krankheit müssen auch spanische Fliegen unterhalten werden.

℞. Pulv. e chel. cancr. comp. Sperm. Cet. an. ℥j. Croci gr. v. Syr. Pectoral. q. s. M. f. Bolus.

Einen solchen Bolus läßt man alle sechs Stunden eingeben. Der Spießglaskalk thut, in Beförderung des frieselhaften Ausschlages, und Besänftigung des vorhandenen *Delirii* vortrefliche Dienste, wovon ich auch oft die Erfahrung gemacht habe. Man giebt davon alle sechs Stunden einen Scrupel.

Hoff.

Hoffmann versichert, daß Kindbetterinnen vor dem Friesel sicher seyn würden, wenn sie während der Schwangerschafft eine ordentliche Diät hielten, sich fleißige Bewegung machten, von Zeit zu Zeit mit Manna, Rhabarber oder Cremor Tartari purgierten, auch in den ersten Monaten zur Uder gelassen würden, und sich vor scharfer und kalter Luft hüten wollten. Die Geburt muß auch nicht, mit hefftig treibenden Mitteln, übereilt werden; denn dadurch erhitzt und setzt man das Blut in Wallung. Den Tag nach der Entbindung, muß man dahin sehen, daß alle nöthige Excretionen ordentlich vor sich gehen mögen, und um den andern Tag, stärkende, balsamische Pillen geben, nebst nitrosen Pulvern, falls der Puls geschwinde schlagen sollte. Man versehe auch die Patientinn mit antispasmodischen Brühen, und alle dem, was zur Verdünnung des grümsen Geblüts dienen kann, als Wallrath, süßes Mandelöhl, Camillenthee, diaphoretische Pulver, Citronensyrup, und dergleichen.



Oder:

2. R. Serilact. recent. ℥ij. Sapon. venet.  
℥iſſ. Mell. ℥ij. M. F. Clyſter.

Zu eben dem Ende kann auch irgend eines von  
nachstehenden Dingen gebraucht werden;

3. R. Ol. Lin. ℥j. Syr. ex Althaea ℥ij.  
M. pro una Doſi.

4. R. Ol. olivar. Syr. pectoral. an. ℥ij.  
M. pro una Doſi.

5. R. Ungu. ex Alth. ℥j. Ol. Lin. ℥ſſ.  
M. F. Linimentum, quo inungatur  
abdomen mane et vesp̄eri. **Boer-**  
**haave.**

Zeister rath ein paar Gran Jalappapul-  
ver oder zwey bis drey Gran Rhabarber mit  
Rosensirup, ingleichen eine Solution von Man-  
na, an; unter alle diese Dinge kann, wenn es  
die Umstände zu erfordern scheinen, ein Gran  
oder mehr versüßten Mercurus gesetzt werden.  
Einige Leute geben den Kindern eine halbe Unze  
süßes Mandelöl mit etwas Gerstenzucker ein.  
Ein Gran Knallgold (aurum fulminans) ist  
die sicherste Arzney.

### Unpäßlichkeiten der Kinder von Ver- stopfung und Blähungen.

**W**enn einige Zeit nach der Geburt die Ex-  
crementa des Kindes sich verhärten und

N n 3 es